

Kamenener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 147.

Donnerstag, den 8. Dezember 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Reichstag.

Auf der Tagesordnung der Montag-Sitzung stand die zweite Lesung des Entwurfs eines

Arbeitskammergesetzes.

Abg. Dr. Will-Strasburg (Zentr.) berichtete über die Kommissionsberatung und empfahl die Annahme des Gesetzes. Die Kommission beantragte in einer Resolution die Schaffung einer Ständevertretung für die Handlungsgehilfen im Sinne des Kaiserlichen Erlasses vom 4. Februar 1890, sowie eine solche für technische Angestellte. — Die sozialdemokratische Fraktion beantragte, an Stelle der Vorlage, wie sie aus der Kommission herausgekommen ist, einen völlig anders gestalteten Entwurf anzunehmen. Der Antrag verlangt die Schaffung eines Reichsarbeitsamts mit einem Arbeitsamt für den Bezirk jeder oberen Verwaltungsbehörde, sowie die Schaffung einer Arbeiterkammer für den Bezirk jedes Arbeitsamtes zur Wahrnehmung der besonderen Interessen der beteiligten Arbeitnehmer.

Abg. Wiedeborg (Zentr.): Wir werden der Vorlage in der Kommissionsfassung zustimmen und den sozialdemokratischen Antrag ablehnen. Wir ziehen paritätische Arbeitskammern den Arbeiterkammern vor. Trotz mancher Bedenken haben wir uns nach der Vorlage für die Einrichtung der Kammer auf Grund sachlicher, nicht territorialer Zusammenfassung entschieden. (Beifall im Zentrum.) — Abg. Legien (Soz.): Wenn eine gesetzliche Vertretung in der Arbeiterkammer errichtet wird, dann muß sie auch so organisiert werden, daß sie Wert für die Arbeiter hat. Wir schlagen an Stelle der beruflichen Organisationen territoriale Organisationen vor. Die beruflichen Organisationen würden eine Zersplitterung bedeuten, die die Arbeitskammern zur Bedeutungslosigkeit herabdrücken würden. — Abg. Graf von Westarp (Kons.): Das Gesetz wird nur Mißtrauen erwecken und neue Kämpfe. Die Sozialdemokratie wird es zu keinem Frieden kommen lassen, sondern ihre Gewalttätigkeit und ihre Agitationsbedürfnisse zu befriedigen suchen. Die Kommissionsfassung stellt geradezu noch eine Verschlechterung dar. Wir werden die Vorlage einstimmig ablehnen. (Bravo! rechts, Unruhe, Gelächter links.) — Abg. Manz (Fortschr. Vpt.): Wir werden die Kommissionsfassung annehmen, denn wir halten es für eine berechtigte Forderung der Arbeiter, in gleicher Weise wie andere Gewerkschaften eine gesetzliche Vertretung zu besitzen. Der Rahmen darf nicht zu eng gefaßt werden, rein sachliche Organisationen sind deshalb nicht empfehlenswert. (Beifall.) — Abg. Horn-Reuß (Natlib.): Wir wünschen nach wie vor sachliche Gliederung und eine paritätische Vertretung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Der sozialdemokratische Antrag aber lehnen wir ab. (Bravo!) — Abg. v. Dittgen (Npt.): Die jetzige Fassung ist für uns unannehmbar. Die Sozialpolitik hat offenbar ihr Ziel einer Versöhnung nicht erreicht. (Sehr richtig! rechts.) Die Interessen der Arbeiter werden heute so zielbewußt und draufgängerisch vertreten, daß man eher an Schutz der Arbeitgeber denken muß. (Sehr richtig! rechts, Lachen links.) Der Weg des Ausgleichs ist nur zu finden, wenn ihn beide Seiten betreten wollen, aber die Sozialdemokraten wollen das gar nicht. Ganz unannehmbar ist für uns die Einbeziehung der Eisenbahnarbeiter in die Vorlage. Der Eisenbahnstreik in Frankreich sollte für uns ein Warnetzel sein. Nicht der soziale Friede, sondern der Unfriede würde durch diese Vorlage gefördert. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Der sozialdemokratische Antrag will nicht nur die im Entwurf gestellte Aufgabe zur Lösung bringen, sondern darüber hinaus weitergehende Ziele verfolgen. Er ist für uns unannehmbar, weil er unvereinbar ist mit der staatsrechtlichen Konstruktion des Reichs und der darauf beruhenden Beziehungen des Reichs und der Bundesstaaten. Der Entwurf hat dem Hause schon 1908/09 vorgelegen, die Kommission hat damals die Regierungsvorlage verändert und erweitert. In den jetzigen Entwurf waren die ersten Änderungen meist folgendermaßen aufgenommen: eine ganze Reihe anderer Vorschläge ist und bleibt für uns unannehmbar. Seit der Zeit ist auch noch viel geschehen, was den Optimismus grade nicht steigern konnte, ganz im Gegenteil. (Ausruf rechts: Woah! Lachen links.) Demnach würde ein Gesetz wie dieses nur zweckmäßig und nützlich sein. Wir haben nicht bloß sozialdemokratische Arbeiter und Organisationen, sondern auch andere. (Sehr richtig!) Diese bilden sogar die Mehrheit und sollen das Recht haben, ihre Interessen sachgemäß unter Mitarbeit der Arbeitgeber zu vertreten. Man müßte verzweifeln an der Zukunft des Rei-

ches, wenn man glaubte, es würde immer so sein. (Lebhafte Unruhe und Lachen links, Sehr gut! rechts.) Ich glaube aber an diese Zukunft, und deshalb sollten wir ein solches Gesetz annehmen. Dem Bundesrat fehlt es an Organen, die Ausführung des Gesetzes zu überwachen. Das Alter für das passive Wahlrecht vom 30. Lebensjahr auf das 25. herabzusetzen, ist abzulehnen. Hinsichtlich der Eisenbahnarbeiter ist die ursprüngliche Vorlage wiederherzustellen; werden sie in die Organisation einbezogen, so ist für den Bundesrat das Gesetz unannehmbar. (Hört! hört! links, Bravo! rechts.) Wir können nicht einen Schritt unternehmen, den ein Zöhrner (zu den Sozialdemokraten) nachstehender französischer Minister behauptet und gerne rückgängig machen möchte. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Arbeitersekretäre zuzulassen, ist bedenklich.

Abg. Behrens (Wirtsch. Vgg.): Das Vorgehen der Sozialdemokratie ist dem Fortschritt und der Fortentwicklung der sozialpolitischen Gesetzgebung nicht förderlich. Wir lehnen den Antrag ab. Da auch Vertreter der Arbeiterorganisationen zu den Arbeitskammern zugelassen sind, ist es nur recht und billig, auch die Arbeitersekretäre zuzulassen. (Bravo! bei der Wirtsch. Vgg.)

Abg. Kulersti (Volk): Ich bitte, die Kommissionsbeschüsse aufrechtzuerhalten, die Kompetenz der Arbeitskammer wird dadurch nur unwesentlich erweitert. — Abg. D. Raumann (Fortschr. Vpt.): Für Arbeitskammern müssen sachliche Rücksichten die Grundlage abgeben. Die Sozialpolitik hat tatsächlich versöhnend gewirkt. Die Linke steht heute auf dem Boden der kaiserlichen Politik. Ein Gesetz, wie dieses, kann einen Ausgleich schaffen. Die Arbeitersekretäre würden die einzigen unklügelbaren Mitglieder der Kammer sein. Wir brauchen ein Gesetz, das hier Klarheit schafft. (Bravo! links.) — Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Eisenbahnen, nicht bloß die staatlichen und kommunalen, sondern sämtliche, fallen in dieser Beziehung nicht unter die Gewerbeordnung. Auch die Werkstättenarbeiter der Eisenbahnen können nicht anders behandelt werden, wie andere Eisenbahnarbeiter; sie könnten den Verkehr ebenso lahm legen, wie andere Bahnarbeiter. Die Arbeitersekretäre stehen nicht im praktischen Betriebe der gewerblichen Arbeit und sind deshalb als Kammermitglieder nicht geeignet. (Lärm links.) — Abg. Legien (Soz.): Es ist ein unerhörter Terrorismus, den Eisenbahnarbeitern das Koalitionsrecht vorzunehmen. Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Dr. Fleischer (Zentr.) wurde die Diskussion über § 1 geschlossen und darauf § 1 des sozialdemokratischen Antrags gegen die Sozialdemokraten abgelehnt; die Kommissionsfassung wurde angenommen. — Abg. Legien (Soz.) zog darauf die weiteren Teile des sozialdemokratischen Antrags zurück.

Darauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf Dienstag.

Deutschland.

(Kaiser Wilhelm und der österreichische Thronfolger.) Die engen Beziehungen, welche unseren Kaiser mit dem Erzherzog Franz Ferdinand, dem kaiserlichen Enkel, verbindet, sind bekannt. Vor einem Jahre weilten der Erzherzog und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, geborene Gräfin Chotek, ebenfalls in Berlin, und die letztere wurde von den Damen des deutschen Kaiserhofes vollständig als eine gleichberechtigte Fürstin aufgenommen. Jetzt kommt der Thronfolger wieder zur Spree und wird, wie schon mitgeteilt, Ende der Woche mit unserem Kaiser der Jagd in Springe in Hannover beiwohnen. Dieser Anlaß, bei dem wohl eine politische Aussprache nicht ganz fehlen wird, hat auch die Jagdeinladung an den Reichskanzler veranlaßt, der deshalb erst kommende Woche der Staatsberatung im Reichstage beiwohnen kann, die diesen Freitag schon ihren Anfang nimmt. Die Volksvertreter erachten Herrn von Bethmann-Hollweg als entscheidend.

Der Kaiser hörte Montag im Neuen Palais den Vortrag des Zivilkabinetts.

Die deutsche Kronprinzessin fuhr Sonntag im Automobil nach Anuradhapura und traf in Kantalai wieder mit dem Kronprinzen zusammen. Der Kronprinz hat in Kantalai einen Alligator erlegt.

Frhr. von der Goltz, der bisherige Gesandte in Bogota (Kolumbien) ist, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Bangkok (Siam) ernannt worden.

Der Seniorenkongress des Reichstags trat am Montag vor Beginn der Plenarsitzung zusammen, um über den Arbeitsplan für die nächste Zeit zu beraten. Man einigte sich dahin, daß es im allgemeinen bei den bisherigen Dispositionen bleiben soll. Am morgigen Mittwoch soll ein Scherwenztag abgehalten und der konfervative Mittelstandsantrag weiter-

beraten werden. Der Donnerstag bleibt als katholischer Feiertag sittingsfrei. Die erste Lesung des Etats beginnt am Freitag. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat zwar mitteilen lassen, daß er an diesem Tage den Verhandlungen des Reichstags nicht beiwohnen könne. Nichtsdestoweniger einigte man sich dahin, die Etatslesung am Freitag zu beginnen, da der Reichskanzler an den folgenden Tagen noch Gelegenheit habe, in die Debatte einzugreifen. Am Mittwoch oder spätestens Donnerstag der nächsten Woche soll die erste Lesung des Etats abgeschlossen werden, worauf die Weihnachtsferien beginnen.

Die Reichstagskommission für das Verwaltungsverfahrensgesetz begann Dienstag ihre Beratung beim § 3 der Vorlage (Steuerpflicht der Gesellschaften). Der Paragraph wird angenommen. Zu § 4 (Befreiungen von der Steuer) werden einige kleine Zusätze beschlossen. Die §§ 5-8 werden ohne wesentliche Änderungen genehmigt.

(Landtagsersatzwahlen.) Bei der Landtagsersatzwahl in Breslau erhielten in der Stichwahl Handelskammerpräsident Dr. Otto Ehlers-Berlin (lib.) 839, Kaufmann Vogel-Breslau (Ztr.) 824 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. — Bei der Landtagsersatzwahl in Hirschberg i. Schl. (Kreis 7) wurden im ganzen 390 Stimmen abgegeben; davon entfielen auf Hugo Went, Rentier, Hirschberg i. Schl., freisinnig, 203, auf Schell, Landgerichtsrat a. D., Hirschberg i. Schl., nationalliberal, 187 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

(Der Moabitler Krawall-Prozess in Berlin.) Ein arbeitswilliger Kohlenarbeiter war in einer Schankwirtschaft mit Gummischläuchen und Säulen beschäftigt, weil er erklärt hatte, ihm sei es egal, wo er tätig sei. Bei der Aussage dieses Zeugen kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Gerichts-Präsidenten und dem Verteidiger Dr. Liebknecht, der die Fragestellungen bemängelte. Der Gerichtshof erklärte die Beantwortung der Fragen für unbegründet. Der Zeuge konnte nicht mit Bestimmtheit behaupten, wer ihn geschlagen habe, ebenso wenig wollte der Wirt das wissen, weil er der Szene den Rücken zugewandt habe. Auch andere Arbeiter bezogen, daß sie in der betreffenden Gastwirtschaft wegen ihrer Arbeitswilligkeit gemishandelt seien. Der Wirt und die Wirtin haben sie deshalb ebenfalls bedroht und ihnen gesagt, sie sollten sich schämen. Ein Zeuge will beobachtet haben, daß ein Mann, den er für einen Kriminalbeamten hielt, an verschiedenen Stellen wiederholt „Blutbunde“ gerufen habe. Darauf wird die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Ausland.

Frankreich.

(Erleichterung der Getreideeinfuhr in Frankreich.) In der Landwirtschaftskommission der französischen Deputiertenkammer hat der Landwirtschaftsminister erklärt, er habe, um während des laufenden Jahres, das einen Minderertrag an Getreide aufweise, die Einfuhr von Getreide zu erleichtern, die Errichtung eines Privatlagers in Paris genehmigt. Dieses Privatlager ermöglicht es, Getreide einzuführen, Zollabgaben dafür aber erst dann zu entrichten, wenn das Getreide zum Verbrauch in den Verkehr komme. Die Regierung sei ersucht worden, die Errichtung von Privatlagern für das ganze Gebiet Frankreichs zuzulassen. Diese Frage sei von der Regierung noch nicht gelöst, sondern befände sich zurzeit noch im Stadium der Erwägungen.

Italien.

König Viktor Emanuel von Italien hat, wie die „Voss. Ztg.“ erzählt, bei seinem neuen Besuch in Neapel Alger gebastet. Die Neapolitaner glauben nämlich, daß der König mit dem „bösen Blick“ behaftet sei und dem, welchen er ansieht, Unglück bringe. Darum hätten sie Fahnen und Dekorationen mit gemalten Hufeisen beklebt, die das böse Mittel dagegen sind. Der König sprach dem Bürgermeister seinen Unwillen aus, und darauf verschwand denn auch die Hufeisen.

(Der Papst und der Klerus.) Die „Römisches Volksblatt“ meldet aus Rom: Ein Dekret der Konfiskationskongregation vom 18. November, nicht ein Motoproprio, wie ursprünglich gemeldet, verbietet den Weltgeistlichen und Ordensleuten Verwaltungsstellen in wirtschaftlichen Instituten, wie Volksbanken und landwirtschaftlichen Kassen anzunehmen. Der Papst wünscht zwar, daß sich der Klerus an derartigen Unternehmungen beteilige, er ist aber dagegen, daß Geistliche die Ämter eines Präsidenten, Schriftführers, Kassierers oder Direktors annehmen, weil solche Ämter sich nicht im Einklang mit dem priesterlichen Beruf befinden. Alle Geistliche, welche derartige Ämter inne haben, haben innerhalb 4 Monaten zu demissionieren.

(Eine neue Note des Papstes.) Der heilige Stuhl wird demnächst eine Note veröffent-

lichen, worin er energisch auf das Verbot hinweisen wird, wonach den katholischen Monarchen bei ihren Besuchen in Rom unterlag ist, dem Quirinal einen Besuch abzustatten, bevor sie nicht dem Papste einen Besuch gemacht haben. Dieses Verbot ist hauptsächlich wieder in Erinnerung gebracht worden im Hinblick auf die demnächste Feier der 50jährigen Erhebung Roms zur Hauptstadt Italiens.

Spanien.

(Anschlag gegen einen spanischen Exminister.) Samstag nachmittag versuchte ein aus Barcelona stammender Mann namens Antonio San Millan in der Calle Real auf den aus seiner in der Nähe liegenden Wohnung kommenden Exminister Lacerba zu schießen. Der Attentäter wurde von Polizisten verhaftet, ehe er seine Absicht ausführen konnte. Lacerba war Minister des Innern in dem Kabinett Maura und damals neben dem Premierminister eines der reaktionärsten Mitglieder dieses Kabinetts.

Türkei.

(Hungersnot in der Türkei.) Die Ausfuhr von Lebensmitteln in Zukunft ist bis zum 14. Januar verboten worden wegen der herrschenden Hungersnot. Die Einwohner wandern massenhaft aus der Türkei nach Serbien, Bulgarien und Amerika aus.

Amerika.

Aus Mexiko kommt die Nachricht, daß eine vom Präsidenten Porfirio Diaz ernannte Friedenskommission sich nach San Fidro begeben hat, um mit den Aufständischen zu verhandeln.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 8. Dez. Der Männergesangsverein „Eichengrün“ hier, hatte am letzten Sonntag im Lokale des Herrn Nagel unter Mitwirkung noch zweier unter derselben Leitung stehender Gesangsvereine ein größeres Konzert veranstaltet, das in allen Teilen als recht wohl gelungen bezeichnet werden kann. Die einzelnen Vorträge wurden sehr ansprechend und ergötzt zu Gehör gebracht, Zeugnis dafür ablegend, daß in den drei Vereinen recht fleißig geübt wird. Leider war der Besuch nicht so zahlreich, wie man es wohl wünschen konnte. Nach Beendigung des musikalischen Teiles folgte der Ball, der die Teilnehmer noch einige Stunden in recht gemüthlicher Stimmung zusammen hielt.

Kamen, 8. Dez. (Verschiedenes.) Am Montag, den 19. Dezember d. Js., nachmittags 3 Uhr, findet zu Münster i. W. im Hotel Voormann, Ludgeristraße 54, die Hauptversammlung der der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen angehörenden landwirtschaftlichen Vereine statt. Außer den aus dem Geschäftsbereich der Landwirtschaftskammer von deren Hauptgeschäftsführer, Herrn Generalsekretär Dr. Gerland zu erscheidenden Mitteilungen wird der Generalsekretär des Westfälischen Genossenschaftsverbandes, Herr Quabed, einen Vortrag halten über die den landwirtschaftlichen Spar- und Darlehnskassen aus den letzten Jahren vorgehenden Aufgaben auf dem Geldmarkte erwachenden Aufgaben und die Mitwirkung der Landwirtschaft an ihrer Lösung. Ferner wird über die Beibehaltung und etwaige weitere Ausgestaltung dieser im Interesse des landwirtschaftlichen Vereinswesens eingerichteten jährlichen Vereinsversammlung auf Grund eines Vortrages des Herrn Oekonomierats Dr. Schlegel beraten werden, um die bezüglichen Wünsche der beteiligten Vereine zu erfahren. Ein zahlreicher Besuch dieser Versammlung, zu welcher die Mitglieder der der Landwirtschaftskammer angehörenden landwirtschaftlichen Vereine und Verbände freien Zutritt haben, ist sehr erwünscht.

Durch Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten ist dem Realprogymnasium zu Kamen die Ermächtigung erteilt worden, zu Ostern 1911 die erste Schlußprüfung abzuhalten.

In der Zeitung der hiesigen Filiale der Kreditanstalt hat ein Wechsel stattgefunden. Herr Bankdirektor Rosorius ist infolge freundschaftlichen Uebereinkommens seit dem 1. Dezember aus der Direktion ausgeschieden, um mit dem gleichen Tage in die Direktion einer Aktien-Gesellschaft der Eisen- und Stahlwerke zu treten. Die jetzige Leitung hat Herr Bankdirektor Haase.

(Hat ein Mann Anspruch auf den Verdienst seiner Frau?) Bekanntlich sind die Fälle leider nicht gar so selten, daß arbeitsscheue Männer nicht bloß zusehen, wie ihre Frauen sich äußern, sondern auch noch von ihnen Geld für Spieltiseln verlangen, während es ihnen ganz gleich ist, wovon die Familie lebt. Hat der Mann ein Recht auf solche Einnahmen seiner Frau? Nein! Das bürgerliche Gesetzbuch befragt, daß in solchen Fällen, wo eine Gefährdung des Unterhalts der

Familie zu besorgen ist, die Frau befragt ist, den Beitrag zu dem ehelichen Aufwand insoweit zur eigenen Verwendung für sich zu behalten, als er zur Bestreitung des Unterhalts erforderlich ist.

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurden wieder zwei schwere Einbruchsdiebstähle im Westen der Stadt ausgeführt. Die Büroräume der Beche „Grillo“ und der Laden des Herrn C. Stahl, Weststraße, waren die Schauplätze der Tätigkeit dieser Spitzbuben. Durch Erbrechen von Schränken und Behältnissen sind den Diebstählen wohl an die 200 Mk. in die Hände gefallen. Anhaltspunkte, die auf die Spur der Täter führen könnten, sind noch nicht vorhanden.

Heeren-Verwe, 8. Dez. (Evangel. Arbeiterverein.) Sonntag hielt Herr Pastor Klarenbach aus Borgeln im Evangel. Arbeiterverein einen anderthalbstündigen Vortrag über die noch lebenden plattdeutschen Dichter. Ernst und Scherz wechselten miteinander und zahlreiche Proben aus den Dichtungen von Wibbel, Ludwig Schröder und anderen wurden dargeboten, so daß die Zuhörer mit großem Interesse dem Vortrage folgten. In der nun folgenden Generalversammlung wurde Herr Hauptlehrer a. D. Briggemann, der frühere zweite Vorsitzende des Vereins, zum Ehrenmitglied ernannt. Auch soll sich der Verein gelegentlich der Einweihung der Kirche am 14. Dezember am Festtage beteiligen.

Oberberge, 8. Dez. Die Familienabende im Leseverein finden bei den hiesigen Bewohnern immer größeren Anklang. Dieses zeigte auch der letzte Abend. Der Saal war vollbesetzt. Die Besucher des Abends sind sicher befriedigt nach Hause gegangen; denn der Rezitator Herr Lehrer Schermer aus Milspe, verstand es, durch seine plattdeutschen Vorträge die Zuhörer bis zum letzten Augenblicke zu fesseln. Seine Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Pausen zwischen den einzelnen Vorträgen wurden mit Gesang und Vorträgen des Kammer-Vocalorchesters in willkommener Weise ausgefüllt.

Die angeblichen Befreier Ohms vor Gericht.

Dortmund, 7. Dez. Der seinerzeit der Frau des verhafteten Bankiers Ohm gegenüber veranfaltete Betrugsversuch bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. Der Schmied August Hochstrate ging im August zu der im Johannes-Hospital untergebrachten Frau Ohm und erklärte ihr, er sei der Schwager eines Gefangenenaufsehers, der wohl bereit wäre, hilfsreiche Hand zur Flucht ihres Mannes zu leisten. Frau Ohm ging zunächst nicht auf den Vorschlag ein, sondern suchte eine Verständigung mit ihrem Mann und erklärte dem Vermittler, der sich nicht Hochstrate, sondern Ulrich genannt hatte, er möge veranlassen, daß Ohm sich schriftlich mit ihr ins Einverständnis setze. Hochstrate veranlaßte nun den ihm bekannten Klemmer Scholl, einen Brief folgenden Inhalts zu schreiben: „Frau Ohm, es war mir nicht möglich, Ihren Mann selbst schreiben zu lassen. Als die Luft rein war, habe ich in seinem Auftrage geschrieben: Ihr Mann will schnell fort. Es ist alles vorbereitet, und ich habe mich bereit erklärt, Ihrem Mann zu helfen. Es geschieht auf Grund falscher Papiere, die besorgt sind. Er ist davon überzeugt, daß für ihn in Deutschland alles verloren ist, und zwar auch mit Rücksicht auf die zu erwartende hohe Strafe. Mein Schwager wird Sie darüber verständigen, wo Sie Ihren Mann treffen können. Die Reise geht nach Frankreich, und zwar zunächst über Barop nach Witten im Aufschwagen in Frauenkleidern. Wenn Ihr Mann fährt, müssen Sie schweigen wie das Grab. Wie wir herauskommen, ist unsere Sache; alles ist gut vorbereitet. Für Reisekosten sollen Sie Geld aus dem Vermögen der Kinder nehmen und dies meinem Schwager übergeben. Was die Krankheit Ihres Mannes anbelangt, ist die Sache gar nicht so schlimm; er wird schon wieder gesund, wenn er wieder heraus ist.“ Dabei wurden 30 000 bis 40 000 Mk. für die Veranfassung verlangt. Frau Ohm zog ihre Verwandten ins Vertrauen, die sich dann mit dem Verteidiger Ohms benahmen, der den Hochstrate bei dem nächsten Besuch bei der Frau Ohm festnehmen ließ. Er behauptet heute, es habe sich nur um die Feststellung gehandelt, ob Ohm, wie man vermutet, noch Mittel im Auslande habe. Hätte er seinen Plan durchgeführt, so würde er sich ein großes Verdienst erworben haben. Das Gericht nahm aber an, daß ein verabredeter Plan bei der Anklage vorliegen habe und verurteilte Hochstrate zu 6 Monaten, Scholl zu 2 Monaten Gefängnis.

Rangel, 7. Dez. Einen plötzlichen Tod durch Elektrizität fand auf Beche „Viktor“ der 22jährige Elektrotechniker Boos dadurch, daß er bei Reparaturarbeiten im Schacht die Hauptstromleitung mit einer Hand berührte. Sofort unter Tage, wie auch später über Tage ins Werk gesetzte Wiederbelebungsbemühungen blieben ohne Erfolg. Eine alte Mutter hat so ihren treuen und strebsamen Sohn verloren.

Kastrop, 7. Dez. Wahrscheinlich durch Vergiftung verlor die Familie Jos. Kallheim ihr kleines Söhnchen. Am Sonntag hatten die Leute in Bochum einen Besuch abgepflegt und verabschiedeten sich abends vor der Rückfahrt mit der Elektrischen mittelst Einwerfen eines Zehn-pfennigstückes aus einem Automaten ein Schächtelchen mit gebrannten Mandeln, die während der Fahrt aufgekloppt wurden. Kaum zu Hause angekommen, fielen sie bei allen schweren Krankheitsercheinungen ein, die das sofortige Herbeirufen des Arztes (Dr. Gantreich) nötig machten. Nach Feststellung der Giftursache konnte er für die älteren Personen die Lebensgefahr beseitigen, jedoch nicht bei dem jüngsten Söhnchen, dieses starb am andern Tage. Befußt Untersuchung über die Todesursache wurde die Leiche seitens der Polizeibehörde beschlagnahmt.

Hagen, 7. Dez. Ein gefährlicher Einbrecher wurde von der hiesigen Strafkammer für längere Zeit unschädlich gemacht. Der 24 Jahre alte Arbeiter Weber aus Bamberg ging, nachdem er im vorigen Jahre vom Militär entlassen worden war, nach Südamerika. Hier gefiel es ihm aber nicht und so kehrte er im Sommer dieses Jahres nach Deutschland zurück, wo er sich

bei seinem Freunde Wilhelm Lamm in Unna aufhielt. Lamm ist ein Mann, der vom Kriegsgericht wegen wiederholter Fahnenflucht zu sieben Jahren Gefängnis und von der Hagener Strafkammer am 3. November d. Js. wegen drei schwerer Diebstähle und versuchter Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. In der Nacht zum 26. Juli d. Js. nun wanderte Weber nach Menden, wo er bei einem Hotelier Zigaretten, Zigaretten, ein Öpernglas und einen Spazierstock stahl. Die Beute packte er in einen nebenan stehenden Koffer und machte sich zu Fuß damit nach Unna, wo er früh morgens anlangte. Auf einem neuen Beutzug nach Menden brachte er in eine andere Wirtschaft ein und entwendete eine Damentasch, Manschettentücher, eine goldene Uhrkette u. a. Die gesamte Beute lagerte zunächst bei Lamm. Weber wurde wegen Hehlerei zu 4 Monaten, Weber, der zurzeit eine ihm von der Strafkammer in Dortmund zubillierte Gefängnisstrafe von 8 Monaten verbüßt, zu 1 Jahr 3 Monaten verurteilt.

Saspe, 6. Dez. Infolge Genusses von Vada-Margarine sind hier zahlreiche Erkrankungen vorgekommen.

Altenhunden, 7. Dez. (Verhabsnisvolle Spielerei.) In der Dittschast Saalbauern wurde ein zehnjähriger Knabe von einem jüngeren Schüler auf der Straße beim Spielen mit einem Jagdgewehr erschossen.

Essen, 7. Dez. Ueber einen eigenartigen Unglücksfall teilt der Polizeibericht mit: In einem Hause der Clarastraße stellte eine Frau, während ihr kleines Kind in der Wiege schlief, einen Eimer mit Wasser neben die Wiege. Während sich darauf die Mutter in der Waschküche aufhielt, stürzte das Kind aus der Wiege in den gefüllten Wassereimer und ertrank. Der Vater, der sich in der nebenan gelegenen Küche aufhielt, hatte von dem Unglücksfall nichts bemerkt; dieser wurde erst entdeckt, als die Frau aus der Waschküche zurückkam.

Mülheim-Heiden, 6. Dez. (Misset auf die Kinder.) Das zweijährige Töchterchen der Eheleute Wilhelm Hoffmann von Winthausen rief die auf dem Tische stehende Petroleumlampe herunter. Das Feuer ergriff die Kleider des Kindes, und als die Mutter auf dessen Geschrei herbeieilte, fand sie ihr Kind in hellen Flammen. Diese wurden zwar bald gelöscht, aber die Brandwunden waren so schwer, daß das arme Wesen bereits nach 20 Minuten verstarb.

(?) Oberhausen, 6. Dez. (Teertaufe für Spitzbuben.) In die königliche Bahnmeisterei 11 war in der letzten Zeit wiederholt eingebrochen worden. Zwei Beamte konstruierten nun eine Vorrichtung, die bei Öffnung der Tür sofort in Tätigkeit treten mußte. Auf ein mit einer Schnur befestigtes Fläschchen wurde über der Tür ein Eimer mit Teer gesetzt. Der Dieb kam, der Eimer neigte sich und übergoß den Eindringling gründlich mit der schwarzen Suppe. Er wird an die Teertaufe noch lange denken.

Oberhausen, 6. Dez. (Tot aufgefunden.) Sonntag nachmittag wurde hier die Leiche einer 30jährigen Frau in einem Tümpel an der Mülheimerstraße hinter der Grillo'schen Fabrik gefunden. Es wurde festgestellt, daß es sich um die Frau eines in Oberhausen-Strum wohnenden Bergmanns handelt, die vor einer Woche als irrsinnig dem Styrumer katholischen Krankenhause zugeführt worden war. Dort ist sie Sonntag früh vier Uhr aus einem Fenster des 2. Stockwerkes herabgesprungen, zog sich hierbei aber nur eine leichte Verletzung am Knie zu. Sie irrte dann durch die Straßen bis zu dem ziemlich weit entfernt liegenden Tümpel, in welchem sie den Tod fand.

Duisburg, 7. Dez. Vom Schwurgericht wurde der Postverwalter Friedrich Kallhoff aus Schmiedhof zu 1 Jahr Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 3 Jahren verurteilt. Er hatte im Laufe von 2 Jahren der Postkasse 4711 Mark entwendet und die Summe zur Deckung seiner Schulden verbraucht. Die Geschworenen beschloßen die Einweisung eines Obachtgefühls für den durch die Not und Krankheit in seiner großen Familie zu den Verfehlungen getriebenen Mann.

Duisburg, 7. Dez. Von der Strafkammer erhielt der am Freitag vergangener Woche wegen Verstoßes in Gattenmord des vom Schwurgericht zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilte Schreiber Heinrich Mungert aus Ruhrort wegen der durch die damalige Voruntersuchung aufgedeckten, 9 Jahre zurückliegenden Diebstähle 9 Monate Gefängnis.

Düsseldorf, 6. Dez. Bei der Festsetzung aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens des Vereins deutscher Eisenhüttenleute hielt der Oberpräsident der Rheinprovinz v. Rheinbaben eine bedeutsame Rede, worin er Bismarcks Schutzzollgesetzgebung als rettende Tat zur Erhaltung der deutschen Eisenindustrie pries und mit Bezug auf die bevorstehende Verhandlung in der Erneuerung des Syndikats dringend mahnte, daß der einzelne Opfer bringe, und besondere Wünsche zurückstellen müsse zum Besten des großen Ganzen. Der Oberpräsident schrieb den Syndikaten den Erfolg zu, daß die scharfen Krisen aus dem wirtschaftlichen Leben verschwunden seien, daß massenhafte Arbeiterentlassungen vermieden worden seien, und daß die Beschäftigung der Industrie sich auf mittlerer Linie bewege. — Aus Anlaß des Festes verließ der Kaiser zahlreiche Orden und dem Verein sein Bild als Schutzmacht für den Sitzungssaal.

Krefeld, 6. Dez. (Uebervahren.) Der Schachmeister Harte wurde in der Nähe der Station Krefeld-Dypp auf dem Bahndamm, auf dem er beschäftigt war, überfahren und sofort getötet. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt.

Köln, 6. Dez. (24 Jahre Zuchthaus für Meinelidige.) In dem Prozeß gegen die Mitglieder der sogenannten Vergeheim-Zivilischen Eidgenossenschaft verurteilte das hiesige Schwurgericht die Angeklagten Stellmacher Schwieren aus Niederempe, den Zieglemeister Wendt und den Arbeiter Wolf zu je 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Verurteilten hatten bekanntlich gewerkschaftlich in Zivilprozessen als Zeugen Meinelidige geschworen zu Gunsten der einen oder anderen Partei.

Köln, 7. Dez. Einer internationalen Einbrecherbande hat man hier das Handwerk gelegt. Insgesamt wurden 14 Personen, 4 Männer und 10 Frauenpersonen, verhaftet, denen eine Unmenge Lebensbedrohliche zur Last gelegt wird, die sie in Köln, Düsseldorf, Duisburg verübt haben. Ein großes Lager gestohlener Gegenstände wurde beschlagnahmt.

Köln, 7. Dez. (Unter schwerem Verdacht.) Ein 40 Jahre alter Kutscher wurde unter dem Verdachte verhaftet, im Jahre 1907 in Hannover eine Verkäuferin ermordet und beraubt zu haben.

Düsseldorf, 6. Dez. (Schredlicher Unglücksfall.) Gestern mittag ereignete sich in der Zwirnerei von Soogen u. Cie. dadurch ein schwerer Unglücksfall, daß ein 17jähriger Arbeiter aus Mangel an der Transmissionskraft erstickte und mehrmals herumgeschleudert wurde. Dem jungen Manne wurde ein Bein vollständig ausgerissen, und er erlitt auch sehr schwere anderweitige Verletzungen, daß er sofort starb.

W. Richterich bei Aachen, 6. Dezember. (Uebervahren.) Am Samstag abend gingen 2 Vergleute in angetrunkenem Zustande über das Gelände der Kleinbahn, ohne den hinter ihnen herankommenden Wagen der Bahn zu bemerken. Der Kleinbahnführer wurde ihrer erst ansichtig, als er den Wagen nicht mehr anhalten konnte. Während der eine Vergemann durch den herankommenden Wagen zur Seite geschleudert wurde und Verletzungen erlitt, geriet der andere so unglücklich unter den Wagen, daß ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

Mannheim, 7. Dez. (Selbstmord eines Rekruten.) Am Sonntag vormittag nahm sich ein Mann der hiesigen Grenadier-Regiments der Rekrut Ernst von der 1. Compagnie das Leben, indem er sich am Lampenbalken aufhängte. Dem aus der Gegend von Dortmund stammenden Mann, gegen dessen Führung nichts vorlag, war, wie die „Volksstimme“ mitteilt, von seinem Korporalschaftsführer gedroht worden, daß er gemeldet werde, weil er kurz nach der Zählung nicht mehr den vorgeschriebenen Betrag im Brustbeutel hatte.

Deutscher Sparkassentag.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der angeschlossenen Sparkassen-Verbände und der Einzelsparkassen trat Samstag im Rathaus zu Charlottenburg der Deutsche Sparkassenverband zu seiner diesjährigen Mitgliederversammlung zusammen. Den Vorsitz führte der neu ernannte 1. Bürgermeister von Magdeburg Reimarus. Stadtsyndikus Göding (Hildesheim) erläuterte den Geschäftsbericht. Danach ist die Zahl der angeschlossenen Sparkassen im vergangenen Jahre von 1726 auf 1821 gestiegen. Der Einlagenbestand ist abermals bedeutend gewachsen. Die Zweifel über die Stempelplichtigkeit der Quittungen sind durch eine Erklärung des Reichsfinanzamtes beseitigt. Danach sind nur die Quittungen im Scheideverkehr wie die Schecks selbst stempelplichtig. Die Förderung des Ueberweisungswesens und Scheideverkehrs der Sparkassen hat den Ausstoß wiederholt beschäftigt. Wenn die geplante Kommunalbank zustande kommt, wird eine Zentralstelle für die öffentlichen Sparkassen und das von den Sparkassen schon früher gewünschte Zentral-Geldinstitut geschaffen werden. Es fand sodann die Vorstandswahl statt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Oberbürgermeister Reimarus (Magdeburg) gewählt. Hierauf hielt der bekannte Staatsminister Geh. Oberregierungsrat Evert (Berlin) einen Vortrag über die soziale Bedeutung der Sparkassen. Das Sparkassenwesen hat von jeher große soziale Aufgaben gelöst und wird noch weitere zu lösen haben. Eine Schwäche unserer jetzigen Auffassung ist, daß wir die Kräfte, die im Individuum liegen, unterschätzen. Im Kampfe der Nationen wird aber immer die Nation siegen, die die tüchtigsten Menschen, nicht die, die die besten sozialen Geetze hat. Dem Sparprinzip ist vor dem Versicherungsprinzip der Vorrang zu geben. Man kann sagen, daß etwa ein Drittel der Sparvermögen dem Arbeiterstande angehört. Ein erheblicher Teil der übrigen Einleger sind Kinder von Arbeitereltern, ein anderer Teil gehört dem kleinen Gewerbestande an. Wichtig ist allerdings, daß, wenn man die Höhe der Einlagen in Betracht zieht, die Arbeiter nicht die meisten Beiträge zahlen. Die Sparkassen haben bisher die größten Aufgaben gelöst; es gibt aber noch eine Anzahl von sozialen Aufgaben, mit denen sie sich zum Vorteil der beteiligten Kreise beschäftigen können, und zwar nicht allein durch den Anreiz zum Sparen. Dann können die Sparkassen die Spargeliegenheit verbessern und auch auf dem Gebiete der Einlagepolitik kann noch manches gebessert werden. Die Sparkassen sinnen dem Einzelnen Opfer an, reichen ihm aber auch die hilfsreiche Hand. Von dieser Durchdringung von Individualismus und sozialer Idee hängt, wie die Zukunft des Deutschen Reiches, auch die Zukunft der deutschen Sparkassen ab. Der Korreferent Göding nannte die Sparkassen die Vorläufer der sozialen Tätigkeit. Sie sind ein wichtiges Aufwahrungsbassin unseres Volkseinkommens, denn sie verwahren etwa 12 Milliarden der kleinen Vermögen. Der Hauptgedanke der sicheren Verzinsung ist immer festgehalten worden und immer entscheidend geblieben. Als geschworener Feind der Sparkassen tritt noch immer die Sozialdemokratie auf, obgleich sie ihre Verelendungstheorie längst aufgegeben hat, deren bester Gegenbeweis eben die Sparkassen sind. Die Sparkassen sollen die sozialen Einrichtungen vervollkommen helfen, ohne ihren Hauptzweck aus den Augen zu verlieren. In der Diskussion wurde mehrfach betont, daß die Mehrzahl der Sparkassen jetzt überhaupt keine Ueberlässe mehr haben und zwar infolge des Rückganges der Staatspapiere. Der Zeitpunkt, wo wieder Ueberlässe für soziale Zwecke übrig sein würden, scheint noch fern zu liegen. — Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Das Urteil. Der Angeklagte Werner wurde wegen des Bombenattentates in Friedberg zu lebenslänglichem Aufenthalt im Zuchthaus und wegen schweren Diebstahls und Verbrechens gegen § 50 des Sprengstoffgesetzes, Erpressungsversuchs, Raubversuchs und Tötungsversuchs zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Eisenbahnunglück in England.

Wie jetzt feststeht, sind bei einer schweren Zugkollision auf dem Bahnhof von Willenden ein Mann getötet, 46 Personen erheblich verletzt worden; etwa 50 andere erlitten leichtere Verletzungen. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht festgestellt. Der Führer des Expresszuges, der in den haltenden Zug hineinfuhr, erklärte, daß die Signale auf „freie Fahrt“ gestanden hätten. Doch ist dies noch nicht aufgeklärt. Bei der Einfahrt des Willenden-Bahnhofs befindet sich eine starke Kurve, so daß der einfahrende Führer den Bahnsteig nicht sehen kann, bis er dicht davor ist. Der Lokalfug stand bereits 8 Minuten über seine Abfahrtszeit im Bahnhof, weil ein Inspektor die Abkommenskarten prüfte. Er war überfüllt und in den letzten beiden Personenwagen standen in jedem Mittel an 10 Personen außer den stehenden Passagieren. Den Schluß des Zuges bildete ein Bremswagen. Plötzlich erblitten die auf dem Bahnhof stehenden Personen den mit voller Geschwindigkeit in ungefähr 60 Meter Entfernung auf demselben Gleis daherkommenden Schnellzug. Einige sprangen von dem stehenden Zuge weg nach den Wartesäulen, andere starrten wie hypnotisiert auf den heranbrausenden Zug. Der Führer des Schnellzuges gab Gegenbefehl, jedoch zu spät. In der nächsten Sekunde trachte die Lokomotive in den Bremswagen und die überfüllten letzten Personenwagen hinein. Der letzte Wagen wurde vollständig und der folgende fast total zertrümmert. In das Krachen des Holzes, das Brüllen des entweichenden Dampfes mischte sich das entsetzliche Geschrei der Verwundeten. Aus den Trümmern sah man Blut in großen Lachen auf den Bahnhof fließen. Viele Passagiere aus dem vorderen Teil des Zuges, die auf den Bahnsteig gesprungen waren, standen wie betäubt und starrten, mit den Händen am Kopfe, auf die Schredenszene. Von den Passagieren der beiden letzten Personenwagen des haltenden Zuges ist keiner unverletzt geblieben. 45 Personen wurden

Der Friedberger Bomben-Attentäter vor Gericht.

(Anfang s. im 2. Blatt.) Der Angeklagte Werner wird kurz vor Beginn der Verhandlung von mehreren Beamten des Untersuchungsgefängnisses vorgeführt. Er ist

Ein Hospital geschafft, davon sind 28 sehr schwer verletzt. Von den Passagieren des Schnellzuges wurde keiner verletzt. Der einzige Tote ist ein ahnsehter. In dem letzten Bremswagen hatte eine Anzahl Bahnbeamte befunden. Diese waren einige Sekunden vor dem Zusammenstoß herangesprungen und so dem sicheren Tode entronnen. Nachher wurden die Verwundeten in den Waggonen der Kellnerinnen aus dem Bahnhofrestaurant hergeführt und in den dortigen Kellnerinnen wurden sie als Krankenpflegerinnen. Im Wartezimmer wurden 14 Schwerverletzte auf den Tischen abgelegt. Die meisten lagen todesbleich und unzugänglich. Passagiere bemühten sich, die fließenden Blutströme mit ihren Taschentüchern zu stillen. Die Lokomotive des Schnellzuges stand nach dem Unfall dicht bei den Trümmern der letzten beiden Bremswagen. Diese waren teilweise zertrümmert und übergeschoben und bildeten eine Masse. Ihre Außenwände waren gänzlich zertrümmert. Man sah Personen unter den Trümmern liegen, meist so geklemmt, daß sie sich nicht rühren konnten. In vielen Fällen mußten Wagenteile weggefahren werden, damit die Unglücklichen befreit werden konnten.

Aus aller Welt.

Der Kaiser und die amerikanischen Freunde. Eine eigenartige Bittschrift ist an den Tiergärtner von New Jersey dem deutschen Kaiser übermitteln lassen. Das am Kopfe der Kölner Bahnhofsbrücke errichtete Standbild Kaiser Wilhelm II. hat ein Pferd mit elegantem Schwanz. Auf dieses Denkmal nimmt die Bittschrift Bezug, indem sie ausführt: Ohne Zweifel ist Ew. Majestät bekannt, daß das Fehlen des Pferdeschwanzes eine der größten Grausamkeiten dem edlen Tiere gegenüber ist. Wir sind nun der Ansicht, daß es ein Fehler wäre, das Denkmal in seiner jetzigen Gestalt zu lassen. Ein schöner langer Schwanz müßte anstelle des kurzen Stumpfes treten. Er würde nicht nur den schönen Gesamteindruck des Werkes erhöhen, sondern würde auch den Behauptungen ein Ende machen, daß Ew. Majestät nicht von dem edlen Zweck des Tiergärters vollkommen überzeugt sind.

Eine abenteuerliche Ballonfahrt

Der bayerische Luftschiff „Touring Club“ von Augsburg nach Kirchzell auf der Drachinsel Mainland an der schottischen Küste, eine Reise von etwa 1500 Kilometern Luftlinie, ist jetzt die Tages sensation. Zwei der Insassen sind wohlbehalten angekommen, dem dritten Passagier hat sie leider das Leben gekostet. — Sonnabend Nachmittag erfolgte die Abfahrt aus Gersheim bei Augsburg. Sonntag im Morgengrauen hörten die Luftseger unter sich das Rauschen der See; ein starker Wind aus Südost trieb den Ballon. Die Aeronaute ließen sich nieder, um die Lage festzustellen. Die Schnelligkeit des Ballons war so groß, daß er eine Sturzweile durchschlug; alle drei Insassen wurden ins Wasser geschleudert, wobei der Münchener Kaufmann Meßger ertrank. Der Ballon flog wieder in die Höhe und setzte den Flug fort, ohne daß die Insassen wußten, wo sie sich befanden; dichter Nebel lag über der See. Zweimal versuchten sie, niederzusteigen, aber sie fanden sich noch immer über der See. Alles warfen sie über Bord, auch den Anker. Um 10 Uhr abends erblickten sie Lichter vor sich und zogen die Reifseile, um den Ballon zum Landen zu bringen. Der Ballon kam etwa eineinhalb Kilometer von der Küste entfernt bei Kirchzell nieder. Die beiden Passagiere waren über und über mit Schmutz bedeckt und bluteten im Gesicht. Sie wurden freundlich aufgenommen. 14 Stunden hatten sie in beständiger Todesgefahr geschwebt.

Tödlicher Unglücksfall auf der Jagd. Ein bedauerlicher Vorgang, bei dem ein junges Menschenleben vernichtet worden ist, hat sich auf dem Jagdterrain des Rittergutsbesizers von Ribbed bei Rathenow ereignet. Der sechzehnjährige Bruder der Grafen v. R. begab sich allein auf die Jagd. Beim Durchqueren des Waldes glitt ihm plötzlich die geladene Waffe von der Schulter herab, und in dem Augenblick, als er danach greifen wollte, ging ein Schuß los. Die ganze Schrotladung drang dem jungen Menschen in die Brust. Schwerverletzt wurde der Betroffene nach dem Rittergut geschafft, doch erlag er schon auf dem Transport der schweren Verletzung.

Ein Stahlstift für den Passagier. Berke soll nach dem „L. N.“ in Hannover gebaut werden. Die zur Aufnahme der Passagiere und Bedienungsmannschaften notwendigen Räume sind innerhalb des Luftschiffkörpers angelegt, so daß das Luftschiff den Eindruck einer fliegenden Kiste hat. Dadurch ist eine völlige Ruhe bei der Fahrt den Passagieren gewährleistet.

Die Margarine-Erkrankungen sind noch nicht zum Abschluß gekommen, doch sind glücklicherweise keine Todesfälle weiter gemeldet worden. Die im Institut für Infektionskrankheiten vorgenommene Untersuchung der beschlagnahmten Margarine hat bisher, so meldet die „Berliner Morgenpost“, das Vorhandensein zahlreicher Bakterien in der Margarine ergeben. Mäuse und Ratten, die mit diesen Bakterien geimpft worden sind, verendeten nach kurzer Zeit. Zweifellos sind diese Bakterien die Ursache der Erkrankungen.

In Groß-Made im Regierungsbezirk Frankfurt (Oder) sind neuerdings 45 Personen, darunter 23 Kinder, nach dem Genuß von Bada-Margarine an Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt.

Vergiftung einer ganzen Familie. In Graudenz sind der Arbeiter Meßger, seine Frau und fünf Söhne infolge Vergiftung durch Genuß von Nahrungsmitteln, wahrscheinlich Bonbons oder Schokolade, gestorben.

Ein Polizeieinspektor zu Festung verurteilt. Das Kriegsgericht der vierten Division verurteilte den Polizeieinspektor Bathe in Bromberg, Kapitänleutnant der Seewehr, wegen Herausforderung zu zwei Jahren Festungshaft. Bathe hatte dem Stadtrat Schwidetzky eine Forderung auf Pflichten überbringen lassen, weil dieser bei der Vernehmung in einem gegen Bathe eingeleiteten Disziplinarverfahren eine abfällige Äußerung getan hatte.

Verurteilung eines jugendlichen Raubmörders. Ein 17jähriger Raubmörder hatte sich in der Person des Schmiedelehrlings Denstschel aus Hlawa vor der Viegenstrafkammer zu verantworten. Wie wir seinerzeit berichteten, hat der junge Bursche eine 66 Jahre alte Frau im Hlauer Bade überfallen, gestöbt und beraubt. Der Mörder war gefällig. Er wurde zu der höchst zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Frau im Apothekerberuf. Aus München wird berichtet: An der hiesigen Universität hat eine junge Hamburgerin, Fräulein Hedwig Neubauer, welche die von dem Hamburger Verein für Frauenbildung — Frauenstudium gegründete, jetzt staatlich subventionierte Realgymnasialklasse für Mädchen absolvierte, nach Ablegung des Schlußexamens vor der Hamburger Medizinischen Fakultät die Apotheker-Staats-Examen „summa cum laude“ bestanden.

Zum Selbstmordversuch Felix Böcklin. Vorüber wird berichtet, wird noch mitgeteilt: Felix Böcklin, der jüngste der Söhne des Meisters, war Zahnarzt in München und verheiratet. Er machte durch sein erzwungenes Gebahren schon wiederholt Aufsehen. Ein Dolchattentat auf eine Geliebte brachte ihn einst in Zürich für einige Zeit ins bürgerliche Irrenhaus. Dann fand er, und wohl auch jetzt noch, unter Kuratel. Vor zwei Jahren spielte er in dem Prozeß gegen den Maler Alfred Kubin wegen Böcklin-Fälschungen, indem er für den Angeklagten und die Echtheit der Fälschungen eintreten, eine mehr als zweifelhafte Rolle. Die Tat, die er jetzt begangen, überrascht niemand, der ihn kennt.

Schreckliche Tat. Der 33jährige Händler Eberle in Kaiserlautern erschien auf der Polizei und gab an, er habe seine von ihm getrennte Ehefrau durch etwa 15 Messerschläge getötet und seinen 13jährigen Stiefsohn schwer verletzt. Die Polizei begab sich sofort an Ort und Stelle und fand die Angaben bestätigt. Die Frau lebte zwar noch, doch ist ihr Zustand derart, daß wenig Hoffnung besteht, sie wieder herzustellen.

Ein Fuhrwerk überfahren. Montag nachmittag ist in Stolp auf dem Ueberweg (Strecke Stolp-Belgard) ein Fuhrwerk durch eine Probe fahrende Maschine überfahren worden. Der Eigentümer Holz ist getötet, der Tischler Schmidt leicht verletzt worden.

Eine vorsichtige Selbstmörderin. Der Arzt Dr. Innerhofer in Meran erhielt einen Brief, worin ein Kurgast, ein Fräulein Italiener aus Berlin, mitteilt, daß sie sich in selbstmörderischer Absicht von den Erpyramiden bei Schloß Tirol abgestürzt habe. 170 Kronen für das Begräbnis lagen dem Briefe bei. Man fand die Leiche mit zerbrochener Wirbelsäule.

Todessturz von der Notre-Dame-Kirche. Ein junger Koch, der fünfundsiebzigjährige Gaston Baron, machte, wie aus Paris gemeldet wird, seinem Leben durch einen Sprung vom Nordturm der Kirche von Notre Dame ein Ende. Der Unglückliche muß mit einer gewaltigen Kraftanstrengung abgesprungen sein, da er über die Pfeiler und Dachvorsprünge hinaus gelangte und mehrere Meter vom Hauptportal entfernt auf den Platz niederfiel. Es ist ein Wunder, daß keiner der vielen Fremden, die sich um diese Zeit vor dem berühmten Dom befanden, von dem niederfallenden Körper getroffen wurde. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

Wieder eine Unwengschichte. In einer Pariser Menagerie wollte ein Tierwärter die Tür des Käfigs schließen, als ein Löwe herausprang, den Mann am Arm festhielt und seine Zähne in dessen Schulter schlug. Die Bestie ließ trotz aller Anstrengungen des herbeigeeilten Personals nicht früher los, als bis sie den Arm glatt von der Schulter abgebissen hatte. Das Untier hat bereits eine schwere belastete Vergangenheit. Im Jahre 1908 tötete es in Laal einen Wärter, in Rochefort 1909 den Wächter Amar und vor zwei Monaten verletzte es einen anderen Wächter Cooper so schwer, daß er noch immer an seinen Wunden darniederliegt.

Schwerer Baunfall. In Cabinet Vert im Departement Ille et Vilaine (Frankreich) stürzte ein Neubau ein, wobei zehn Arbeiter mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Schulstreik in einem französischen Dorfe. Der Weiler von Orgh, der zur Gemeinde Chevannes gehört und ein paar Kilometer von Angers entfernt ist, besitzt zwar eine gemischte Volksschule, aber sie ist auch danach für die Zahl der Kinder viel zu klein, alt und verfallen und namentlich von einer unsagbaren Schmutzigkeit, die geradezu die Gesundheit der Kinder gefährdet. Seit mehr als 20 Jahren laufen die Einwohner von Orgh von Pontius zu Pilatus, um ein neues Schulgebäude zu bekommen oder doch wenigstens staatliche Zuschüsse zur Erbauung eines solchen; aber alles war vergebens. Da haben sich denn die guten Einwohner von Orgh endlich auf die Hinterbeine gesetzt und namens ihrer Sprößlinge den Schulstreik erklärt, der jetzt ausbrach. Nur zwei Kinder, die der öffentlichen Armenpflege unterliegen und daher an den Schul schon einigermaßen gewöhnt sind, erschienen zum Unterricht, die andern sollen so lange wegbleiben, bis ein neues Schulhaus errichtet ist. Das kann allerdings lange dauern, und die jetzigen Kinder dürften Großeltern sein, ehe sie es erleben.

Todessturz auf der Londoner Untergrundbahn. Auf der elektrischen Untergrundbahn in London stürzte ein Herr in der St. James-Parke Station vor den hereinziehenden Zug. Hilfsbereit sprang ein Passagier ihm nach, um ihn zu retten. Beide wurden überfahren und getötet.

Schneestürme in Russland. Auf der zentralasiatischen Bahn sind etwa zwanzig Güterzüge unterwegs von einem furchtbaren Unwetter überrascht worden und auf der Strecke liegen geblieben. Einige Lokomotiven sind eingefroren und vollständig unter Sand begraben. Die Personenzüge liegen seit vielen Tagen an verschiedenen Stationen und können nicht vorwärts. Die Passagiere leiden Mangel an Nahrungsmitteln. Die Arbeiter weigerten sich, die durch Sand und Schnee verwehte Strecke auszuschaufeln, da sie keine Kleider haben. Es sind infolgedessen Truppen requiriert worden. Längs der Taschkentbahn, in den Kreisen Petrowitz und Kasalinsk, sind über 100 Kräftigen und 5000 Stück Pferde, Kühe und Schafe erfroren. In der Steppe herrscht eine Kälte von 35 Grad Reaumur. Die Lage der Nomaden ist eine verzweifelte. Beim Durchziehen der Steppe findet man überall erfrorene Menschen und Tiere. In Andishan fiel rosafarbiger Schnee.

Der Zwick im Hause Tolkoi. Der vierte Sohn Tolkoi, Graf Elias, protestiert im Moskauer „Russkoje Slovo“ gegen den Brief des Grafen Leo, seines ältesten Bruders, der Tschertkov für den Tod seines Vaters verantwortlich macht. Graf Elias nennt diesen Standpunkt engberzig und eine Schmälerung des großen Andenkens seines Vaters.

Unangefahrene Selbstmördertragödie. Im Hotel „Wiborg“ in Petersburg erschossen sich zwei elegant gekleidete junge Leute. Bei ihnen wurden Brownings gefunden, die in Finnland gekauft sein müssen. Die Polizei vermutet in den Selbstmördern zwei Anarchisten.

Aufruhr in einem russischen Zuchthaus. Drei Zwangssträflinge erschlugen in Charlow mit Brechlangen zwei Aufseher, raubten Schüsseln und Revolver, liefen auf den Hof hinaus, töteten dort einen dritten und verwundeten drei weitere Aufseher tödlich. Die Verbrecher wurden bei dem Versuch, die Mauer zu erklettern, erschossen. Die übrigen 96 Sträflinge verhielten sich passiv. Die Ordnung ist wieder hergestellt.

Ein Flieger zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Aviatiker Frank, der in Russland durch einen Unfall seines Aeroplans den Tod eines Menschen herbeiführte, wurde vom Gericht in Winsk zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Witwe des Getöteten mußte der Luftschiffer außerdem dreitausend Rubel auszahlen.

Die Cholera in Spanien. Nach einer aus Funchal (Madeira) eingetroffenen Depesche sind dort 181 Personen an Cholera erkrankt und 57 gestorben.

Todessturz im Fördertorb. In der Kemberton-Grube von Mabels-Wood, der Kohlenbergbau-Gesellschaft von Sifnal, stürzte ein mit sieben Mann beladener Fördertorb in die Tiefe. Alle Insassen waren sofort tot.

Ein Hochkappler erster Größe ist in Philadelphia festgenommen. Es ist ein Belgier, namens Jean Dillela, der in Diensten des Präsidenten der französischen Republik, der Königin von Holland und zahlreicher aristokratischer Familien gestanden hat. Sein weltmännisches Wesen schuf ihm sehr angenehme Stellungen, die er überall zu erfolgreichen Diebstählen benutzte. Begleitet war er von einer jungen lebenswüthigen Landsmännin, die leicht einen Bosten als Joke bekam, und ihm dann bei seinen Spitzbübereien half. Ein Pendant dazu bildet das Mädchen der bekannten Pariser Schauspielerin Rosa Bruch, die ihrer Herrin während einer zeitweiligen Abwesenheit alles Geld und allen Schmuck im Werte von 60 000 Franken stahl.

Neueste Nachrichten

W. = Wolff's Bureau, H. = Hirsch's Bureau, E. = Privattelegramm.

Zur Graudenz Vergiftungsaffäre.

H Graudenz, 7. Dez. Ueber die Vergiftungsaffäre wird noch berichtet: Sämtliche Familienmitglieder des Schmiedes Magat, 7 Personen, erkrankten am Montagabend an Uebelskeit und Erbrechen. Ein Arzt verordnete die notwendigen Medikamente, ließ die Kranken aber nicht ins Krankenhaus schaffen, da ihr Zustand sich nicht weiter verschlimmerte. Ein Bewohner des Hauses, der sich gestern früh 6 Uhr zur Arbeit begeben wollte, machte die auffällige Wahrnehmung, daß sich in der Wohnung des Magat nichts rührte. Er öffnete die Wohnung, worauf sich ihm ein furchtbarer Anblick bot. Frau Magat und drei ihrer Kinder im Alter von 7, 18 und 19 Jahren, fand er als Leichen vor. Der alte Magat selbst und die beiden 14 und 16 Jahre alten Söhne lebten noch, waren aber bewußtlos. Die vier Leichen wurden von der Staatsanwaltschaft

beschlagnahmt und die Bewußtlosen ins städtische Krankenhaus geschafft. Kurz nach seiner Einlieferung starb dann auch noch der alte Magat, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die beiden Söhne liegen noch immer in Bewußtlosigkeit. Es besteht wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Die Vergiftungsursache ist noch nicht bekannt. Nach ärztlichem Befunde soll es sich jetzt um Metallvergiftung handeln.

Der Bremer Bürgermeister amtsüde.

H Bremen, 7. Dez. Der Bürgermeister von Bremen und Präsident des Senats, Dr. Pauli, hat seines hohen Alters wegen — er steht im 84. Lebensjahre — sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Dr. Pauli vertritt seit Jahren die Stadt Bremen im Bundesrat, gehört seit 31 Jahren dem Bremer Senat an und steht 55 Jahre in bremischen Diensten.

Blutiger Kampf zwischen Franzosen und Sultansiruppen.

H Paris, 7. Dez. Wie das „Journal“ meldet, ist spät abends im Kolonialministerium ein Telegramm eingetroffen, daß am 19. v. Mts. in der Gegend von Drijele, der Hauptstadt des Sultanats Massalit, ein schweres Gefecht zwischen französischen Truppen und Eingeborenen stattgefunden habe. Eine Kolonne Schützen, kommandiert vom Oberleutnant Moll, wurde von den vereinigten Streitkräften zweier Sultanate angegriffen. Der Angriff wurde scharf zurückgewiesen; der Feind flüchtete unter Zurücklassung von zahlreichen Toten, unter denen sich der Sultan Tabiadir befand. Der Sultan Doudmourah, einer der ärgsten Franzosenfeinde, ist verwundet worden. Das Telegramm besagt, daß auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete zu beklagen seien. Nach Gerüchten soll Oberleutnant Moll bei dem Gefecht den Tod gefunden haben.

Eine späte Belohnung.

H Paris, 7. Dez. „Matin“ berichtet aus Toulon: Gestern wurden dem Marinesoldaten Lavang 5000 Francs ausbezahlt, die Kaiser Wilhelm ausgesetzt hatte für die Beteiligung an den Löscharbeiten bei dem Brande der Waldersee-Kaserne in Kiautschau.

Tafis Botschaft an den Kongress.

W Washington, 7. Dez. Präsident Taft hat sich in seiner Botschaft an den amerikanischen Kongress für vorläufiges Saltmachen in der Antitrustgesetzgebung ausgesprochen. Bezüglich des Panamakanals versicherte der Präsident, daß der Kanal zur festgesetzten Zeit, nämlich zum 1. Januar 1915 und innerhalb des Kostenanschlags von 375 Millionen Dollars, vollendet sein werde. Er empfiehlt die Anlage von Befestigungen und erhöht den Zoll, von einem Dollar für die Nettotonne auf alle Handelsgüter. Die Botschaft bekämpft endlich die weitere Begünstigung der Einwanderung nach Newyork.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

9. Dezember: Meist trübe, Frost, Niederschläge.

10. Dezember: Bedeckt, trübe, leichter Frost, feucht.

Standesamt Namen.

Vom 16. bis 31. November 1910.

Aufgebote: Vergm. M. S. Lüticken und Anna Wiedeler, Namen.

Vermählte: Schneidermeister G. Mannschke u. Karoline Hüter, Namen; Schäfer F. J. Brenthal u. Elisabeth Anna Maria Nolle, Namen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Vergm. F. Walbröl; Vergm. D. C. Kluge; Vergmann F. Hönert; Vergm. R. F. Herrmann; Vergmann J. Draeger; Reichsinal. A. W. Stumpe. — Eine Tochter den Nachbenannten: Schlosser R. Gferrndrind; Schneider S. Dettmar; Vergm. F. Dröge.

Gestorben: Dreschmaschineneinleger S. Beppmüller, 31 J.; E. A. Schneider, 6 M.; Arbeiter R. Fiedler, 48 J.; Schuhmacher W. Kreys, 51 J.; Senriette Dröge, 19 Std. — Eine männliche Totgeburt.

Preussische Landbrief-Bank. Nach Mitteilung des Vorstandes ist die Dividende auch auf das im vergangenen Jahre erhöhte Aktienkapital mit 8% wie im Vorjahre in Aussicht zu nehmen.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Namen.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 9. Dez. er., vormittags 11 Uhr, werde ich beim Wirt Pamer in Heeren:

1 Ofen u. 1 Nähmaschine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Namen, 7. Dezember 1910.

Falley, Gerichtsvollzieher.

— Vollständig von A—Z ist erschienen: —

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Grosses Konversations-Lexikon

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Halblederbände zu je 10 Mk. oder 20 Prachtbände zu je 12 Mk. Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

18.800 Abbildungen, 1825 Tafeln und Karten

150.000 Artikel, Verweisungen

Wer gute Waren spottbillig

kaufen will, versäume nicht den

Total-Fusverkauf

von

J. Heymann, Kamen,

Weststrasse 20.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 105 b Absatz 2, 105 c, 41 a der Gewerbeordnung und Ziffer 137 b der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 wird für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg, unter Hinweis auf die Strafbestimmungen im § 146 a a. O. in Abänderung der Bekanntmachung vom 20. Oktober 1892 (Amtsblatt Seite 667) folgendes bestimmt:

Am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttag ist der Handel mit Blumen in den zwei letzten Stunden vor Beginn der Hauptgottesdienstpause gestattet.

Abschrift zur Kenntnis.

In Vertretung: gez. Koch.

Veröffentlicht.

Kamen, den 3. Dezember 1910.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Vorzüglich geeignet als Weihnachts-Geschenk!

Photographische Vergrößerungen

nach jedem Bilde, in jeder Größe und Ausführung unter Garantie bei billigsten Preisen.

Nicht zu verwechseln mit den von Kolporteurs u. Hausierern angebotenen sog. Kreidezeichnungen.

Ebenfalls als schöne Weihnachts-Geschenke geeignet:

Aufnahmen von Personen, Familien und Gruppen.

— Bestellungen baldigst erbeten. — 1485

Ernst Brass, Photographische Anstalt, Kamen, Bahnhofstr. 49.
Einziges, fachmännisch geleitetes Geschäft am Platze.

Pelze!

Selbstangefertigte, moderne Pelzwaren
in jeder Pelzart

empfiehlt zu den **allerbilligsten** Preisen

Fr. Seck, Kürschner,

Kirchstr. 7. KAMEN. Kirchstr. 7.

Reparaturen und Umänderungen auf eigener Werkstatt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**

in Marmor, Syenit u. Sandstein. 167

KAMEN! Aula des Real-Progymnasiums. KAMEN!

Dienstag, den 13. Dezember 1910,
abends 8 Uhr:

Siegfried Karg-Elert-Abend

(Kunstharmonium-Konzert) von F. Ohmann.

Mitwirkende: Konzertsängerin Fräulein Emma Mahler (Sopran) aus Düsseldorf. Konzertpianistin Fräulein Helene Telling aus Dortmund. Herr Konzertmeister H. Schmidt-Reinecke (Violine) aus Dortmund.

Programm: Karg-Elert: Lieder für Sopran, Harmonium-Soli, Duos für Harmonium und Klavier, Duos für Harmonium und Violine.

Mannborg-Kunstharmonium (Doppel-Exposition) von der Pianoforte- u. Harmoniumhandlung F. Reinelt, Dortmund.
Beckstein-Flügel : : : : 1594

Karten a 1.50 Mk. im Vorverkauf bei den Herren Felting, Holtmann, Mathia und an der Abendkasse.

Achtung!

Als passende Weihnachts-Geschenke
empfehle einen kleinen Pöfchen

Kanarienvogel

à Stück 8 Mark. Garantie für jedes Stück. Mein Stamm ist einer der besten Deutschlands und errang in diesen Tagen die große goldene Medaille und den Ehrenpreis der Stadt Bielefeld in der Selbstzuchtklasse. 1589

Hochachtungsvoll

Wilh. Husemann, Kamen, Nordenmauer 46.

Für Weihnachten backe man

Dr. Oetker's Vanille-Gebäck

nach folgendem Rezept. 946

Zutaten. 250 g Butter, 150 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 100 g Mandeln, 4 Eier, 500 g Mehl, 1/2 Liter Milch oder Rahm, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver.

Zubereitung: Butter und Mehl (letzteres mit dem Backpulver gemischt) knetet man zu einem Teig. Das Eigelb, 100 g Zucker, den Vanillin-Zucker und die Milch verknüpft man und arbeitet alles mit obigem Teig zu einer Masse, welche sich gut ausrollen lässt, ev. fügt man noch etwas Mehl hinzu. Den ausgerollten Teig schneidet man in rechteckige Stücke, bestreicht diese mit Eiweiss, streut die in Spänchen geschnittenen Mandeln, die man mit 50 g Zucker gemischt hat, darüber und bäckt bei Mittelhitze. In Blechdose aufzubewahren. 5909

Versicherung

gegen

Wasserleitungs-Schäden

übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen Bedingungen die

Nachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.

Nähere Auskunft durch die

Agentur **Fr. Meyer-Kamen, Weststr. 54a.**

Holzverkauf

Beckinghausen.

Montag, den 12. Dez., morgens 10 Uhr, läßt Herr Landwirt Heinrich Witte in Beckinghausen in seiner Waldung (Brefeloh):

80 Arn. sehr schöne, schwere Eichen und Buchen, bis zu 3 m Durchmesser und 60 m Länge, zu Breit-, Bau-, Geschirr- und Brennholz geeignet

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. — Das Holz steht an sehr guter Abfuhr an der Kreisstraße von Beckinghausen nach Lünen. Zusammenkunft bei Wwe. Schemmann und an Ort und Stelle.

Heil. 1561
Brüggemann,
Auktionator.

Wegen Wegzug

abnorm billig
zu verkaufen:

Schlafzimmer, eleg. und schwer gearb., mit 2 Betten 185 Mk., kompl. Küche 85 Mk., schweres echt eigenes Speisezimmer 380 Mk. Alles noch ganz neu.
Dortmund, Kaiserstr. 26, 2. Etage. 1560

In meinem Neubau, Schillstraße 4, ist eine herrschaftliche

Wohnung

zum 1. April 1911 oder früher zu vermieten. 1569

Kamen. Klafholz,
Baugeschäft.

Eine Wohnung

nebst Stallung und Gartenland per sofort oder später zu vermieten. 1586

F. Thielmann,
Bergkamen, Dorf.

Zum 1. Januar 1911 an ruhige Mieter schöne

Wohnung

zu vermieten. 1583

Näheres in der Geschäftsst.

Zum 1. Januar 1911

schöne Wohnung

in Weddinghofen v. 6 Zimmern, Stallung und Garten im ganzen oder geteilt zu vermieten. 1587

Näheres in der Geschäftsst.

Wenn Sie gute u. billige ital. Eierleger wünschen, bitte meinen illustrierten Katalog gratis zu verlangen. Tausende Anerkennungen.
Beckers Geflügelhof, Weidenau (Sieg).

Gesellschaft Concordia.

Dienstag, den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr,

General-Versammlung.

Kamen, den 7. Dez. 1910.
Der Vorsitzende.

Knapen-Verein

Kameradschaftl. Eintracht

„Glück auf“

zu KAMEN.

Am Sonntag, d. 11. Dez., nachm. 3 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung wird im Vereinslokale bekannt gemacht.

Wegen der Wichtigkeit der Tages-Ordnung ersucht um pünktliches und zahlreiches Erscheinen. 1592

Der Vorstand.

Turn-Verein

„Kaiserkrone“

KAMEN.

Sonntag, den 11. Dezbr., nachm. 1/2 6 Uhr,

General-Versammlung.

Tagesordnung:
Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Specialität:
Schwedische und astreine amerikanische

Zimmer-Thüren

Futter, Bekleidungen etc.
Emil Funcke
Düsseldorf, Oberstr. 45.
Illustrierte Preislisten gratis und franco.

Marktpreise.

Produktenbörse.

Neuf., den 6. Dezbr. 1910.

Weizen 100 Kilo 19,70 18,70

Hoggen " " 14,80 13,80

Safer, neuer " " 14,80 13,80

alter " " 15,60 14,60

Gerste " " — —

Kartoffeln 50 " 3,70 3,30

Senf " " 3,20 2,70

Süßer-Gen " " 4,20 3,70

Maschinenöl 500 " 17,00 —

Fließdrusch " " 19,00 —

Kleien 50 Kilo 5,50 —

Rübbel in Partien v. 100 Str. 100 58,00 —

od. fahweiße 100 Kilo 60,00 —

gereinig. Del " " 61,00 —

Rübbuchen 1000 Kilo 85,00 —

in klein. Part. " " 89,00 —

Kaps " " 00,00 00,00

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 147.

Donnerstag, den 8. Dezember 1910.

38. Jahrgang.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Schuhwaren- und Hut-Geschäftes und Fortzug von Kamen veranstalte ich einen **Total-Ausverkauf.**

**Die Sensation erregenden
Ausverkaufspreise sind
neben den bisherigen
vermerkt.**

**Beginn
Montag, den
12. Dezember,
morgens 8 Uhr.**

Ein Ausverkauf ist gesetzlich nur gestattet, wenn der Polizeibehörde ein genaues Verzeichnis der auszuverkaufenden Waren eingereicht ist, um eine

**Täuschung des kaufenden
Publikums zu vermeiden.**

Die Einsicht in dieses Verzeichnis ist Jedermann gestattet.

S. Jacoby, Kamen

Bahnhofstrasse 8 **Ecke Wilhelmstrasse.**

Das Friedberger Bomben- Attentat vor Gericht.

Vor dem Gießener Schwurgericht begann die Verhandlung in einem der interessantesten Kriminalprozesse der letzten Jahre. Die Anklage richtet sich gegen den etwa 20jährigen früheren Real- und späteren Mechaniker Friedrich Karl Werner aus Kaiserslautern, der sich wegen folgender Anklagepunkte zu verantworten hat: 1. wegen eines schweren Diebstahls in der Pulverfabrik bei St. Ingbert, 2. wegen eines Bombenattentats auf eine Villa in der Oberlindau in Frankfurt a. M., 3. wegen eines schweren Erpressungsverfuges gegen den Frankfurter Bankier Mayer während dessen Anwesenheit in Somburg v. d. S., 4. wegen des Bombenattentats auf das Friedberger Rathaus, wobei unter Umständen auch ein Totschlagversuch in Frage kommt und 5. wegen des Raubmordversuchs an dem Friedberger Bankdirektor Mayer. Das schwerste Verbrechen des Angeklagten ist

das Attentat auf das Friedberger Rathaus, das seinerzeit weit über die Grenzen des kleinen Städtchens hinaus ungeheures Aufsehen erregte. Das Attentat war mit einer seltenen Raffinerie und Verwegenheit in Szene gesetzt worden und zwar von 2 Verbrechern, die ganz nach amerikanischem Muster wochenlang Vorbereitungen dazu getroffen hatten. Am Nachmittage des 22. Juni dieses Jahres explodierte im Vorplatze des Friedberger Rathauses eine Bombe, welche unter donnerartigem Getöse die Türen, Fenster und Treppen des ehrwürdigen Gebäudes demolierte, sodaß die Beamten hilferufend an die Fenster eilten und

von der rasch benachrichtigten Feuerwehr mit Hakenleitern gerettet werden mußten. Durch den starken Druck wurden sogar die Fenster der Nachbarhäuser zertrümmert. Während sich um das Rathaus bald eine Menschenmenge ansammelte, drang ein mit einer schwarzen Larve maskierter Räuber in das etwa 400 Meter vom Rathaus entfernt liegende Bankgebäude der Reichsbankniederstelle ein, aus dem sich die Bankbeamten bis auf den Bankdirektor Mayer entfernt hatten, um die Ursache der Explosion zu ermitteln. Der Räuber hielt dem Bankvorstand sofort einen Revolver vor die Brust. Mayer aber, ein sehr kräftiger Mann, ließ sich nicht einschüchtern, sondern faßte den Eindringling an der Gurgel, worauf sich im Treppenzimmer

ein Kampf auf Tod und Leben

entpinn. In dessen Verlauf erhielt der Ueberfallene von dem Räuber mit einem stumpfen Gegenstande zwei schwere Hiebe über den Kopf, sodaß er zu Boden stürzte. Trotzdem ließ er aber seinen Angreifer nicht los und schrie andauernd um Hilfe, bis schließlich Leute herbeieilten. Darauf ergriff der Räuber die Flucht, stürzte die Treppen hinunter und befestigte ein am Hause lehndes Fahrrad, auf dem er in der Richtung auf Rahheim zu zu entkommen suchte. Es war, wie sich nachher herausstellte, ein fremdes Fahrrad, das er in der Eile mit seinem eigenen verwechselt hatte. An seinem eigenen, das man später fand, wurden, sauber eingewickelt, zwei Bomben entdeckt, die denen ähnlich waren, mit denen seinerzeit das Verbrechen in Frankfurt verübt worden war. Der Räuber hielt sich die ihm nachteilenden Polizisten und Zivilpersonen durch fortwährende Revolver- und Pistolenschüsse vom Leibe und verletzte dabei u. a.

einen zwölfjährigen taubstummen Jungen, der lange Zeit zwischen Tod und Leben schwelte. Er wäre wohl auch entkommen, wenn er nicht das Unglück gehabt hätte, mit dem Rade zu stürzen. Als er sah, daß die Polizisten und Gendarmen mit gezogenem Säbel und erhobenem Revolver auf ihn eindrangen,

schob er sich die letzte ihm noch verbliebene Kugel in den Schädel

und starb nach wenigen Minuten. Die Rekognoszierung seiner Persönlichkeit bereitete einige Schwierigkeiten, da er falsche Ausweisvapiere bei sich führte. In seinen Sachen wurde einbarer Geldebetrag von ungefähr 5000 Mark gefunden. Schließlich wurde der Verbrecher als der Schlosser Otto Winger rekognoszirt, der aus Leipzig stammte. Die Seele des Verbrechens war aber der Angeklagte Werner, dem es in der allgemeinen Verwirrung des Attentats gelungen war, zu entfliehen. Nach verschiedenen Irrfahrten wurde Werner in Barmen in einem Automatenrestaurant dingfest gemacht. Der Angeklagte ist schon wiederholt mit dem Gefängnis in Konflikt gekommen und hat in der Schule eine auffallende Vorliebe für Physik und Chemie gezeigt, wodurch er sich Kenntnisse aneignete, die ihm bei der Bombenfabrikation zu statten kamen. Werner ist im wesentlichen gefählig und wird durch den Rechtsanwalt T u t o r in Frankfurt verteidigt.

Aus aller Welt.

— Ein Eisenbahn-Jubiläum. Mittwoch werden 75 Jahre verflossen sein, daß die erste deutsche Eisenbahn und damit der erste Schienen-

strang auf dem europäischen Kontinent überhaupt eröffnet wurde, nämlich die Ludwigsbahn zwischen Nürnberg und Fürth. Das bayerische Landesmedizinalkollegium forderte damals, daß längst des Schienenstranges ein übermannshoher Bretterzaun geführt werde, da die so schnell vorbeifahrenden Eisenbahnzüge dem Sehvormögen der Fußgänger schaden könnten.

— Kein Professoren-Duell. Von einem bevorstehenden Pistolenduell zwischen den beiden Professoren der Nationalökonomie Bernhard und Sehring in Berlin war die Rede. Die Nachricht bestätigte sich indes nicht. Sie betrifft schon längere Zeit zurückliegende Vorgänge, die inzwischen ihren Ausgleich gefunden.

— Vergarbeitsarbeitsstand in Schlesien. Wegen Erhöhung der Arbeitszeit auf 10 Stunden ohne Lohnerhöhung traten etwa 300 Bergleute der Grube „Challowitz“ bei Kibitz in den Ausstand. Arbeitswillige mußten ausfahren. Der Betrieb liegt still. Die Obersteiger wurden von den Ausständigen belästigt. Die Arbeiterversammlung fordert den Streik auf allen benachbarten Zechen. Die Erregung ist groß.

— Sechs Personen verbrannt. In der russischen Ortschaft Olinskaja bei Moskau wurden 314 Häuser eingekesselt. Sechs Personen sind in den Flammen umgekommen.

— Von den vom Sturm im Kalpischen Meer ereilten Schiffen sind insgesamt 23 gesunken. 314 Menschen sind ertrunken, darunter 184 persische Schiffsarbeiter. 8 Leichter sind im Eise stecken geblieben. Ihre Lage ist bedrohlich.

Reichstag.

Die zweite Lesung des Arbeitskammergesetzes

wurde am Dienstag beim § 2 fortgesetzt, der besagt, daß die Kammern die gemeinsamen, gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der in ihnen vertretenen Gewerbebezüge sowie die auf dem gleichen Gebiete liegenden besonderen Interessen der beteiligten Arbeitnehmer unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Arbeitgeberinteressen wahrzunehmen haben.

Abg. Böhm (Soz.): Wir beantragen, die Worte „unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Arbeitgeberinteressen“ zu streichen. — Abg. Manz (Fortf. Vpt.): Die Streichung würde zu entlosten Kämpfern in der Kammer führen. — Nach kurzer weiterer Debatte und nachdem ein Antrag des Abg. Severing (Soz.), die Abänderung über § 5 solange auszusetzen, bis sich die Regierung über ihre Stellungnahme geäußert habe, von Ministerialdirektor Caspar in ablehnendem Sinne beantwortet war, wurde § 5 in der Kommissionsfassung angenommen. Ebenso § 6, der die Tätigkeit der Arbeitskammern als Eingangsamt für die von ihnen vertretenen Gewerbebezüge betrifft.

§ 7 definiert den Begriff „gewerbliche Arbeiter“ im Sinne dieses Gesetzes. Die Kommission beantragte, auch die Arbeitnehmer und Arbeitgeber der Fabriken und Werkstätten der Eisenbahnen in die Arbeitskammer einzubeziehen. — Ein sozialdemokratischer Antrag will auch die Handlungsgehilfen, Rechtsanwaltsgehilfen sowie alle Arbeitnehmer und Arbeitgeber der Reichs-, Staats- und Gemeindebetriebe einbeziehen. — Die Freisinnigen wollen die Betriebsbeamten, Werkmeister, Techniker und Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge vorbehaltlich der Bestimmungen der Gewerbeordnung vom Gesetz ausschließen.

Abg. Trill (Ztr.) befürwortete einen Antrag seiner Partei, der es ermöglichen will, daß kleine Handwerker, die vorübergehend bei anderen Unternehmern tätig sind, in das Gesetz einbezogen werden. — Abg. Dr. Pott (Fortf. Vpt.) befürwortet den freisinnigen Antrag. Ein Bedürfnis für den Ausschluß der gewerblichen Arbeiter in Apotheken- und Handelsbetrieben können wir nicht anerkennen. Wird der Ausschluß beschlossen, so muß die in der Resolution geforderte Schaffung von Kaufmannskammern sehr bald vollzogen werden. Ich befürchte aber, daß die kaufmännischen Angestellten nur verdrängt werden sollen. Wenn Sie unsern Antrag annehmen, dann kann der Bundesrat nach Bedürfnis Arbeitskammern im Handelsbetriebe einrichten. — Staatssekretär Dr. Delbrück: § 6 G.-D. besagt: Das gegenwärtige Gesetz findet keine Anwendung auf den Gewerbebetrieb der Eisenbahnunternehmungen. Strittig ist nur, ob diese Bestimmung auch Platz greift für die Arbeiter von Fabriken und Werkstätten der Eisenbahnbetriebe, der privaten sowohl wie der durch Kommunen und Staaten betriebenen. Diese Frage ist dahin entschieden, daß die Arbeiter dieser Werkstätten als unentbehrlicher Bestandteil des Gesamtbetriebes der Eisenbahnunternehmungen von den Bestimmungen des § 6 mit ergriffen werden. Wenn die verbündeten Regierungen der Ausdehnung der Vorlage auf die Werkmeister und Techniker zustimmen können, würden sie nicht in der Lage sein, der weitergehenden Ausdehnung ihre Zustimmung zu geben, die die Anträge der fortschrittlichen Volkspartei in sich schließt. — Abg. v. Döllo (Kons.): Die Fassung der Regierung ist das äußerste, das wir annehmen können. Wir werden gegebenenfalls den § 7 ablehnen. (Bravo! rechts.) — Abg. Schwabach (natl.): Wir würden den Eisenbahnarbeitern keinen Dienst erweisen, wenn man sie in dieses Gesetz einbeziehen würde. Für die Arbeiterausschlüsse muß verlangt werden, daß ihren Mitgliedern eine gesicherte Position gewährt wird und daß sie vor Maßregelungen geschützt sind. Außerdem muß den Ausschüssen das Recht auf Verhandlungen betreffend Lohn- und Arbeitszeit eingeräumt werden. Ich empfehle, diese Forderung als Resolution anzunehmen. — Abg. Koch (Soz.): Wollen wir wirklich etwas für die Handlungsgehilfen erreichen, so müssen wir den Antrag der Freisinnigen annehmen. — Abg. Behrens (Wirtsch. Vgg.): Der freisinnige Antrag ist unannehmbar, weil er verkennt, daß die Handlungsgehilfen in den Gewerbebetrieben nur eine verschwindende Minderheit gegen die Arbeiter sind. Die sozialdemokratischen Anträge sind derart, daß sie nicht einmal verhandelt werden können. — Abg. Trimborn (Ztr.): Meine Partei wird die sozialdemokratischen Anträge ablehnen. Es erscheint mir richtig, sich mit dem Erreichten zu begnügen; es gibt das einen festen Anhalt, von dem aus wir später weiter arbeiten können. (Bravo! im Zentrum und rechts.) Abg. Horn (natl.): Der Stand der Handlungsgehilfen fühlt sich als ein Ganzes trotz der Verschiedenheit der Berufswege; dem können wir nicht entgegenwirken. — Abg. Schirmer (Ztr.): Die Regierung könnte dem § 7 sehr wohl zustimmen, es handelt sich hier nicht um ein Streikrecht für die Staatsarbeiter, sondern vielmehr um ein Instrument des Friedens. Die Eisenbahnarbeiter denken gar nicht an einen Streik und weisen die Zumutung weit von sich. — Abg. Hue (Soz.) trat nochmals für die Einbeziehung der Arbeiter sämtlicher Staatsbetriebe in das Gesetz ein.

Nach weiterer Debatte wurde unter Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge § 7 einschließlich des von der Kommission beschlossenen Absatzes, der die Eisenbahnarbeiter in das Gesetz einbezieht, mit 132 gegen 115 Stimmen angenommen. Die folgenden drei Paragraphen wurden debattelos angenommen.

Der Professorenstreit.

Die Duellangelegenheit Bernhard-Sering ist durch eine Indiskretion in die Öffentlichkeit gelangt, aber dieser Indiskretion kann man nur dankbar sein. Eine solche Geschichte darf nicht in der Verborgenheit bleiben, in die sie die Beteiligten zu rücken versucht haben. Sie kann durchaus nicht so betrachtet werden, wie es Professor Schmoller tut, der auf eine Anfrage erwiderte, diese Sache solle als eine innerakademische behandelt und der Öffentlichkeit vorenthalten werden. Im Gegenteil, die Öffentlichkeit hat jeden Anspruch darauf, über die Vorgänge unterrichtet zu werden, sowohl über diejenigen, aus denen dieser häßliche Professorenstreit hervorgegangen ist, wie über diejenigen, die mit seiner hinfälligen unblutigen Beilegung endigen werden. Was nun aber die Vorgeschichte betrifft, so sind zu den Mitteilungen, die sich heute in einer Reihe von Blättern finden, noch einige nicht unwichtige Ergänzungen hinzuzufügen. Vor allem müßte die Umstände in Betracht gezogen werden, unter denen Bernhards Ernennung zum Berliner Ordinarius erfolgt war. Sie war das Werk des verstorbenen Ministerialdirektors Althoff, und sie wurde von diesem Manne mit der ihm eigenen gewissenhaftesten Rücksichtlosigkeit beschlossen und vertreten. Althoff selbst war dabei aber nur ein, freilich seiner Aufgabe bewußtes, Werkzeug jener Richtung im deutschen Wirtschaftsleben, die sich mit steigendem Unmut gegen ein vernünftiges Juvvel an Sozialreformen wendet. Der angeblich kathecher-sozialistische Richtung der meisten und namentlich der führenden Volkswirtschaftslehrer an den deutschen Universitäten sollte ein Gegengewicht geschaffen werden durch die Berufung eines Dogenten, der die Lehre vom freien Spiel der Kräfte in freilich gegen früher modifizierter und eingeschränkter Form wieder vertreten wollte und konnte. Was mit der Ernennung Bernhards in Berlin geschah, das war ein Jahr vorher bereits mit der Berufung von Julius Wolf von Jülich nach Breslau versucht worden, nur daß freilich in diesem Falle die wissenschaftliche Qualität und demgemäß die zu erwartende Wirkung weit zurückgeblieben hinter dem, was damit erstrebt wurde. Auch die Leipziger Universität sollte mit einem Gesinnungsgenossen von Wolf und Bernhard beglückt werden, und zwar war der Kandidat der Großindustriellen für die Leipziger Professur der Moskoder Professor Ehrenberg. Man erinnert sich, daß sich dieser Plan, zu dessen Verwirklichung eine Gruppe von reichlich-wirtschaftlichen Großkapitalisten eine Summe von 30 000 Mk. der sächsischen Regierung zur Verfügung stellen wollten, infolge der Weigerung der Leipziger Fakultät zerbrach, und jeder Gedanke, auf die Sache etwa zurückzukommen, mußte vollends scheitern, als Professor Böder in Leipzig auf dem Kongress für Sozialpolitik diese ganze unerfreuliche Geschichte mit scharfen Worten berichtet und gegeistelt hatte. Nun hat man freilich Professor Ludwig Bernhard als Mann der Wissenschaft um ein Beträchtliches höher zu stellen als seine Kollegen Julius Wolf und Ehrenberg. Auch spricht für ihn und gegen das Vorgehen seiner Berliner Kollegen, daß er sich nach seiner Ernennung sehr gut benahm und daß er sogar dem Kultusminister seinen Rücktritt von der Professur anbot. Es muß ferner gesagt werden, daß die Fakultät, da Bernhard nun einmal der gleichberechtigte Kollege von Wagner, Schmoller und Sering ist, kein Recht dazu hatte, ihn gewissenmaßen differential zu behandeln und ihm die Möglichkeit zur Ausübung seines Lehramts zu verweigern. Insofern kann man es Herrn Bernhard nicht verdenken, wenn er gegen eine anscheinend über Maß und Ziel hinausgehende und die kollegialen Rücksichten verletzende Behandlung entschieden Front machte. Um allerdings die von ihm gewählte Form einer Pistolenforderung an Professor Marx Sering angemessen beurteilen zu können, müßte man genau wissen, was Sering ihm geschrieben hat, sodann auch, worauf Sering seinen angeblichen Vorwurf stützte, daß der Gegner sein Wort gebrochen habe. In jedem Falle aber ist es eine Tatsache, daß Professor Bernhard Gründe genug hatte, sich innerhalb der Fakultät äußerst unbehaglich zu fühlen. Als vor 2 1/2 Jahren seine Ernennung erfolgte, versammelten sich 58 Mitglieder der philosophischen Fakultät im Hause Schmollers und auf Einladung dieses Gelehrten, um Protest zu erheben gegen den neuen Ordinarius. Kam es später zu einer Art von Waffenstillstand, so dauerten Groll und Zwist doch fort. Die Angelegenheit bekäme nun aber eine weit über das Persönliche hinausreichende Bedeutung, wenn es gelingen sollte (und das wird allem Anscheine nach wirklich geschehen), Bernhard und seine Richtung von dem Lehrstuhl der ersten deutschen Universität zu verdrängen. Man sieht, daß die alten und hochberühmten Träger des sogenannten Kathedersozialismus, die in solchen Ehren ergrauten Professoren Wagner, Schmoller und Sering eine Gefahr in der gegenwärtigen Richtung erblicken. Man muß aber zugleich erwarten, daß die mächtigen Verbände der Großindustrie in ihrer Weise den Kampf aufnehmen werden. So wird die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit von selbst dafür sorgen, daß der Wunsch und der Versuch, sie aus der Öffentlichkeit hinwegzubringen, vergeblich werden bleiben müssen.

Die neue Fernsprech-Gebührenordnung.

Die Budgetkommission begann am Dienstag die Beratung der neuen Fernsprech-Gebührenordnung. Die Vorlage sieht eine Grund- und eine Gesprächsgebühr vor, während die bisherige Pauschalgebühr aufgehoben wird. Die Grundgebühr beträgt nach den Vorschlägen der Regierung in Mengen von 1 bis 1000 Anschlüssen 50 Mk., von 1001 bis 5000 Anschlüssen 65 Mk., von 5001 bis 20 000 Anschlüssen 80 Mk., von 20 001 bis 70 000 Anschlüssen 90 Mk. und in Mengen mit mehr als 70 000 Anschlüssen für jede angefangenen weiteren 50 000 Anschlüsse je 10 Mk. mehr. Für jede hergestellte Verbindung wird eine Einzelgesprächsgebühr von 4 Pfg. erhoben. Der Teilnehmer darf sich vom Dritten einen Betrag bis zur Höhe der Gebühr erstatten lassen, die für die Verbindung bei Benutzung einer öffentlichen Sprechstelle zu entrichten wäre. Die Fernsprechgebühren betragen nach den Vorschlägen der Regierung bis 25 Kilometer 20 Pfg., bis 50 Kilometer 25 Pfg., bis 100 Kilometer 50 Pfg., bis 250 Kilometer 75 Pfg., bis 500 Kilometer 1 Mk., bis 750 Kilometer 1,50 Mk., bis 1000 Kilometer 2 Mk. und über 1000 Kilometer für jede weiteren 250 Kilometer 50 Pfg. mehr.

Zwischen haben zwischen der Reichspostverwaltung und Mitgliedern der Kommission Erörterungen stattgefunden, die in der Hauptsache zu einer Verständigung auf einer in einem Antrage Kaden (Ztr.) formulierten Grundlage geführt haben. Die Annahme des Antrages ist wahrscheinlich.

Der Antrag Kaden bestimmt: Für jeden Anschluß an ein Fernsprechnetz wird eine Grundgebühr oder eine Pauschalgebühr je nach Wahl des Teilnehmers erhoben. Die Grundgebühr bleibt so wie nach der Regierungen vorlage. Die Gesprächsgebühr beträgt 4 Pfg. für jede Verbindung. Die Pauschalgebühr beträgt: bei nicht über 2000 Verbindungen 75 Mark jährlich, bei mehr als 2000 bis einschließlich 4000 Verbindungen 140 Mk. jährlich, bei mehr als 4000 bis einschließlich 6000 Verbindungen 200 Mk. jährlich, bei mehr als 6000 bis einschließlich 8000 Verbindungen 250 Mk. jährlich, bei mehr als 8000 bis einschließlich 10 000 Verbindungen 300 Mk. jährlich. Die Gesprächsgebühr bei einem Anschluß zulässigen Gesprächsverbindungen beträgt 10 000 jährlich. Die hier festgesetzten Gebührensätze können durch den Reichskanzler ermäßigt werden. Für die Benutzung der Verbindungsanlagen zwischen verschiedenen Orten und Orten mit öffentlichen Fernsprecheinrichtungen werden Gesprächsgebühren erhoben. Sie betragen für eine Verbindung von nicht mehr als 3 Minuten Dauer bei einer Entfernung bis zu 15 Kilom. 10 Pfg., bis zu 50 Kilom. 20 Pfg., bis 100 Kilom. 50 Pfg., bis zu 500 Kilom. 1 Mk., bis zu 750 Kilom. 1,50 Mk., bis zu 1000 Kilom. 2 Mk., über 1000 Kilom. für jede angefangenen weiteren 250 Kilometer 50 Pfg. mehr. Die Bedingungen für die Benutzung der Fernsprecheinrichtungen und die Gebühren für den Fernsprecheverkehr werden, soweit vorsehender nicht Bestimmungen getroffen sind, durch Anordnungen des Reichskanzlers festgesetzt. Unter anderem bestimmt der Reichskanzler die Zuschläge zur Grundgebühr für Anschlüsse, die weiter als 5 Kilometer von der Vermittlungsstelle entfernt sind, für die Dergabe besonderer Apparate und für die Benutzung besonders kostspieliger Sprechleitungen. Hierbei hat die Reichsverwaltung zugefagt, daß der Zuschlag zur Grundgebühr für Anschlüsse, die weiter als 5 Kilometer von der Vermittlungsstelle entfernt sind, von 5 auf 4 Mk. für 100 Meter herabgesetzt werden.

Staatssekretär Kraetke verwahrte sich dagegen, daß es sich bei der Fernsprechgebührenordnung um eine agrarische Maßnahme handle. Die Verbilligung des Fernsprecheverkehrs komme nicht nur dem flachen Lande, sondern auch den Städten zugute. — Weiterberatung Mittwoch.

Im Moabiter Krawallprozesse

wurde Dienstag die Beweisaufnahme fortgesetzt. Während von einigen Zeugen aus dem Publikum angegeben wird, daß verschiedene Leute ohne Grund von den Schulleuten geschlagen worden seien, sagt Zeuge Wachtmeister Koch aus, die Beschimpfungen der Polizei seien schauerhaft gewesen. Obwohl verworren, geschossen und fortgesetzt geschimpft wurde, seien die Schulleute nicht mit gezogenen Säbeln vorgegangen. Daß Schulleute ohne Grund auf das Publikum losgeschlagen, komme überhaupt nicht vor. — Rechtsanw. Dr. Rosenfeld: Wollen Sie dies auf Ihren Eid nehmen. — Zeuge Koch: Auf meinen Eid kann ich das nicht nehmen, ich weiß aber nicht, daß so etwas vorgekommen sein kann. Der als Zeuge vernommene Mechaniker Eduard Froh macht u. a. folgende Angaben: Ich habe über die Schüsse sonderbare Beobachtungen gemacht. Ich sah einen Mann auf den Schirmen stehen, der anscheinend gar nichts tat. Als dann aber ein Wagen über die Stelle fuhr, die der Mann eben verlassen hatte, gab's einen Knall und der Wagen war in Rauch gehüllt. Ich beobachtete dann diesen Mann und nahm den gleichen Vorgang ein zweitesmal wahr. Ich war darüber so empört, daß ich heruntergehen wollte, um den Mann festnehmen zu lassen, habe dann aber doch hiervon Abstand genommen, denn ich hatte auch gesehen, daß ein Samariter seinem Namen als Samariter wenig Ehre machte und ich hielt es deshalb für geraten, mich nicht in Gefahr zu begeben. Der Zeuge erklärte dann noch auf Befragen, daß der Samariter der Polizei Kundschafterdienste geleistet habe. — Nach weiteren Zeugenvernehmungen wird die Verhandlung vertagt.

Deutschland.

— (Der Kaiser und der Alkoholmißbrauch.) Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Einige Blätter wissen von einer Kabinetsorder des Kaisers an die Offiziere der Marine zu berichten, in welcher der Kaiser die Erwartung ausgesprochen haben soll, daß das Offizierskorps den Mannschaften der Marine in dem Kampfe gegen den Alkohol mit gutem Beispiel vorangehe, und daß es seinerseits nichts unterlasse, um die Soldaten über die Schädlichkeit des Alkoholmißbrauchs in geeigneter Weise aufzuklären. Wie wir hören, ist von dem Erlaß einer solchen Order an den Stellen, die hiervon etwas wissen müßten, nichts bekannt.

— Das Reichstagskartell der Verbände der Angestellten und Arbeiter staatlicher Verkehrsanstalten (Sitz Oberfeld) hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, in der gebeten wird, bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken, den Staatsarbeitern in Eisenbahnen, Post-, Telegraphen- und Militärbetrieben durch Zentralisation und Ausbau der bestehenden Arbeiterausschlüsse Erleichterung zu geben, falls die Staatsarbeiter nicht dem Arbeitskammergesetz unterstellt werden.

— (Ein Strafantrag gegen den „Vorwärts“.) Der Berliner Polizeipräsident hat, wie der „Volks-Anz.“ erfährt, gegen den „Vorwärts“ einen Strafantrag gestellt wegen eines Artikels, der sich mit den Moabiter Streit-Krawallen beschäftigt und die aufreizende Rufe aus der Menge seien von Polizeibeamten in Zivil ausgeprochen worden. — Von zuständiger Seite wird dem „V. A.“ dies bestätigt. Es handelt sich um den Artikel „Die gel. imen Führer und Leiter der Moabiter Revolution“. Der Polizeipräsident hat wegen dieser Behauptung, daß sich Losspitzel und polizeiliche agents provocateurs in Moabit befunden hätten, für sich und die ihm unterstellten Beamten Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung gestellt.

Ausland.

Russland.

— (Kruppsche Panzerplattenfabrik in Rußland?) Die Firma Krupp soll sich bemühen, die russische Konzession zum Bau eines Panzerplattenwerkes in Rußland, in dem hauptsächlich Schiffsplatten hergestellt werden sollen, zu erlangen. Die „Nowoje Wremja“ regt sich darüber furchtbar auf, weil sie darin ein neues Vordringen des Despotismus erblickt. Dieses müsse unbedingt gebremst werden, damit unter Verwendung des von der Duma bewilligten Kredits von 10 1/2 Millionen die kaiserliche Zischera-Fabrik in der Lage sei, für die Entwicklung des Panzerwesens Sorge zu tragen.

Westfalen u. Rheinland.

— (Kruppsche Panzerplattenfabrik in Rußland?) Die Firma Krupp soll sich bemühen, die russische Konzession zum Bau eines Panzerplattenwerkes in Rußland, in dem hauptsächlich Schiffsplatten hergestellt werden sollen, zu erlangen. Die „Nowoje Wremja“ regt sich darüber furchtbar auf, weil sie darin ein neues Vordringen des Despotismus erblickt. Dieses müsse unbedingt gebremst werden, damit unter Verwendung des von der Duma bewilligten Kredits von 10 1/2 Millionen die kaiserliche Zischera-Fabrik in der Lage sei, für die Entwicklung des Panzerwesens Sorge zu tragen.

— (?) Bochum, 7. Dez. (Mädchen verschwunden.) Der Kriminalpolizei ist das Verschwinden der 18jährigen Wilhelmine L. aus der Bringenstraße gemeldet worden. Das Mädchen hat am Freitag voriger Woche das Elternhaus verlassen. Den Geschwistern gegenüber hatte es geäußert, es werde nie zurückkehren. Bisher hat man von dem Mädchen keine Spur.

— (Gnadengesuch abgelehnt.) Am 21. Juni d. J. wurde die 34jährige Witwe Georg Bäder aus Ruderbach wegen Ermordung ihres neugeborenen Kindes zu zwei Jahren und der 23jährige Lehrer Dettwig dafelst wegen Beihilfe zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Bäder und der Lehrer hatten zusammen ihr Kind in einer Jauchegrube ertränkt. In der verurteilten Mutter Milderungsgründe zur Seite standen, unterzeichneten die Geschworenen auf Veranlassung ihres Verteidigers, Rechtsanwalts Niemeyer-Essen, ein Gnadengesuch, das aber nach einem hier eingegangenen Bescheid abgelehnt worden ist.

— (Leichting, 7. Dez. Die Explosion im bergischen Sauer- und Wasserstoffwerk, über die wir schon berichtet, hat noch ein zweites Opfer gefordert. Der Sohn des Besitzers, der Monteur Hubert Rosenbach, ist im Krankenhaus zu Dyladen seinen Verletzungen erlegen. Nach den Feststellungen der Gewerbeaufsichtsbehörde wurde die Sauerstoffflasche, die die Explosion verursachte, von einer Kölner Firma als „leer“ zur Füllung eingeliefert. Als der junge Rosenbach außerhalb der Fabrik die Flasche öffnen wollte, erfolgte die Explosion. Sauerstoff allein explodiert nicht. Es müssen sich also noch andere Gase in der als leer bezeichneten Flasche befunden haben.

— (Mülheim-Ruhr, 7. Dez. (Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen.) Sonntag abend stieß unterhalb der Weiche an der Südbahn auf der Straße Hofhausen-Baum ein Motorwagen mit Anhänger infolge Verjagens der Wremse auf einen von der Backstraße kommenden Wagen. Zwei Schaffner wurden erheblich verletzt und vier Wagen stark beschädigt.

— (Düsseldorf, 7. Dez. Das zweijährige Söhnchen des Schuhmacherehepaars Wilhelm Bolders wurde durch kochende Milch derart schwer verletzt, daß es an den Brandwunden starb.

— (Düsseldorf, 7. Dez. (Spielhölle entdeckt.) In einem Caffee-Restaurant auf der Kaiser Wilhelmstraße wurde durch Beamte der Kriminalpolizei ein Spielernest entdeckt, in dem von zahlreichen Spielern dem Glücksspiel gewerbsmäßig gehuldet wurde. Der Besitzer des Lokals sowie der Bankhalter, ein Reisender, wurden verhaftet und die vorgefundenen Gelder beschlagnahmt.

— (Düsseldorf, 7. Dez. (Ein verdorbener Frauensimmer.) Die hiesige Strafkammer verurteilte die Dienstmagd Josefine Braun, welche die letzten 20 Jahre fast ausschließlich in Zuchthäusern und Arbeitsanstalten zubrachte, wegen mehrerer schwerer Diebstähle und mit Rücksicht auf ihre Gemeingefährlichkeit zu fünf Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

— (Brüggen, 7. Dez. (Schweinezucht.) Im benachbarten Bracht hat sich ein Konsortium von Landwirten gebildet, um die Schweinezucht im großen zu betreiben. Die Vereinigung will im nächsten Jahre bereits 1000 Schweine auf den Markt bringen, die in besonders hierzu erbauten großen Ställen aufgezogen werden.

— (Neuß, 7. Dez. (Kornblumentag.) Der Kreisriegerverband Neuß hat auf seiner Tagung auch die Frage der Veteranen-Ehrungen und -Unterstützungen behandelt. Dabei wurde vorgeschlagen, daß im ganzen Reich ein Kornblumentag veranstaltet werden möge. Die Damen sollen an diesem Tage künstliche Kornblumen verkaufen. Damit solle die Erinnerung an den ersten Kaiser des neuen Deutschen Reiches neu belebt werden, und das Ergebnis, das man auf Millionen schätzt, könne den Veteranen zugute kommen. Erinnerung sei daran, daß echte Kornblumen, und zwar auch bei den letzten Anwesenheit des Kaisers und tausender deutscher Krieger in Rassel im August am Blumenjournale verkauft wurden. — Hierzu bemerkt die „N.-W.“: Wenn schon die fremdländischen Einrichtungen der Blumentage bei uns in Vorliebe für alles Ausländische nachgeahmt werden, so würden wir es wirklich erfreuen finden, wenn statt der „Margueriten“ Kornblumentage nach Neußer Voranschau veranstaltet werden.